

Bericht über die
Vorarlberger
Land- und
Forstwirtschaft

'06

Landwirtschaft Forstwirtschaft

Ziele, Leistungen und Mittel



Vorarlberg
unser Land

3 Vorwort

4 Image unserer
Landwirtschaft

8 Direktzahlungen

16 Unsere Alpen sind
in guten Händen

22 LANDWIRTSCHAFT
ZUKUNFT

26 Tiergesundheits-
maßnahmen

30 Evaluierung
Jagdgesetz
abgeschlossen

34 Neuausrichtung
des Forstwesens

38 Neue Strategien für
die Mitwelt

42 Zusammenfassung
über zehn Jahre
Entwicklung der
Vorarlberger Land-
und Forstwirtschaft

44 Daten und Fakten
zur Vorarlberger
Land- und Forst-
wirtschaft

49 Impressum

50 Ansprechpartner





Ing Erich Schwärzler
Landesrat



Dr Herbert Sausgruber
Landeshauptmann

Liebe Bäuerinnen und Bauern! Liebe bäuerliche Jugend! Liebe Leserinnen und Leser!

Mit dem vorliegenden Agrarbericht wird der wertvolle und vielfältige Beitrag der Vorarlberger Land- und Forstwirtschaft für unseren Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Wirtschaftsraum ins öffentliche Bewusstsein gerufen. Dabei liegt ein durch das Augusthochwasser bewegtes und von der Ausgestaltung der künftigen Entwicklung des ländlichen Raums geprägtes Jahr hinter uns, welches wesentliche Auswirkungen auf unsere Bauernfamilien hat.

Gerade das Hochwasserereignis hat die breite Solidarität und Menschlichkeit gezeigt, welche den Betroffenen Kraft gegeben haben, mit der Situation fertig zu werden und – mit Unterstützung von Bund und Land aus dem Katastrophenfonds – die notwendigen Investitionen für den Wiederaufbau zu tätigen. Hierbei danken wir den Landwirten für ihre Bereitschaft, nach dem Hochwasser die notwendige Sicherheitspartnerschaft mit der Wildbach- und Lawinerverbauung sowie dem Flussbau einzugehen.

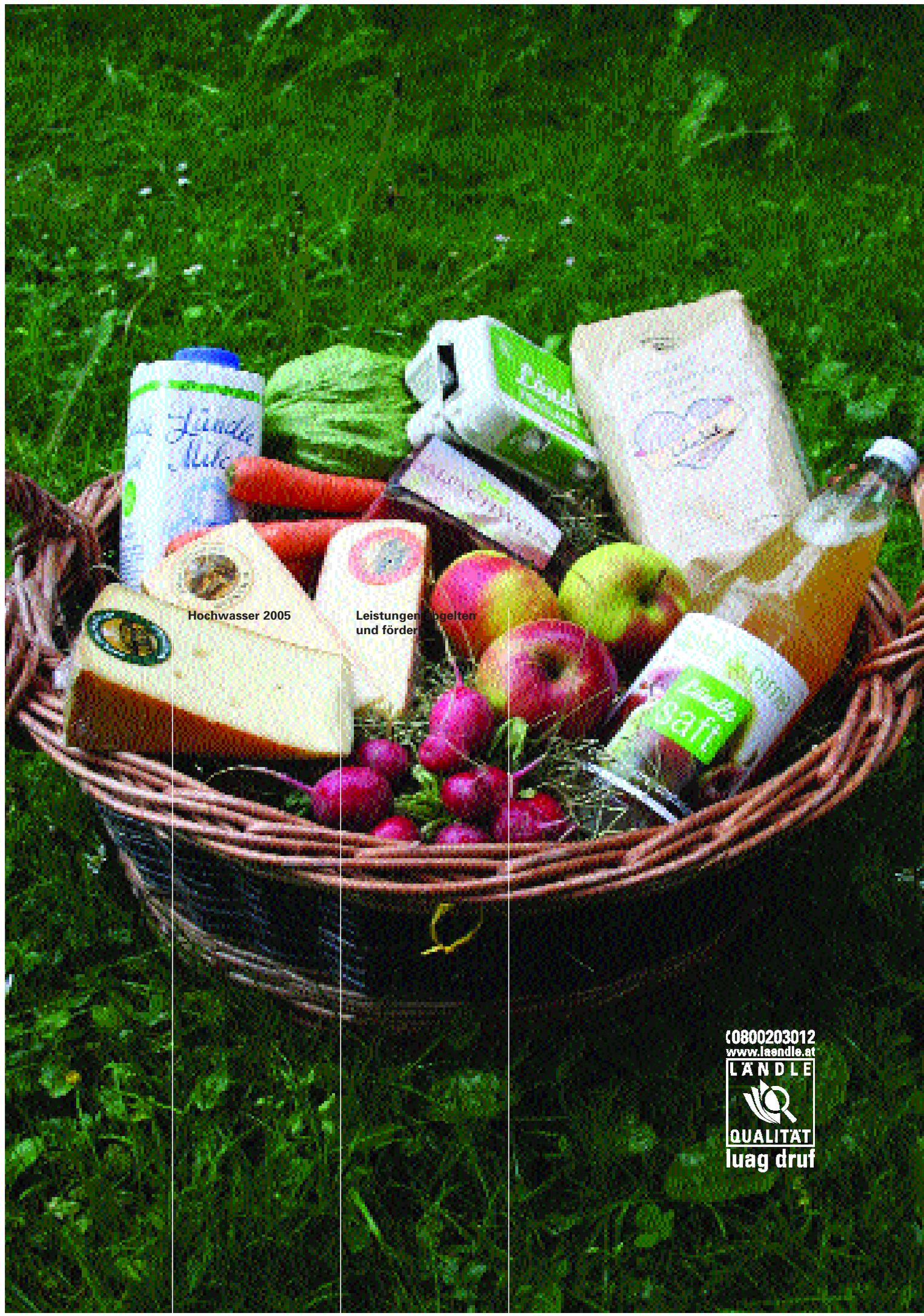
Dass wir heute in einem Wohlstandsland leben können, ist zum Großteil auf den Erfolgsweg der heimischen Agrarpolitik sowie auf den Fleiß der Bäuerinnen, Bauern und der bäuerlichen Jugend zurückzuführen. Vorarlberg ist ein Land mit vielfältigem landschaftlichen Reiz und hervorragenden Lebensmitteln. Doch zukunftsorientierte Agrarpolitik hört nicht bei der Stalltür auf. Mit dem Ausbau der beruflichen Ausbildung junger Menschen und der Kooperation von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Gastronomie und Tourismus steht die Entwicklung des ländlichen Raums im Mittelpunkt.

Die von der EU-Kommission vorgelegten Reformvorschläge und im „Grünen Pakt“ von Landwirtschaftsminister DI Josef Pröll für die Ländliche Entwicklung 2007–2013 fixierten Leitplanken werden im Vorarlberger Weg für den Arbeitsplatz und das Familienunternehmen Bauernhof umgesetzt. Grundsätzliches Ziel ist ein fairer Preis für alle bäuerlichen Lebensmittel und ein überlebensfähiges Einkommen für unsere Bauern. Die tragenden Säulen bleiben weiterhin das Agrarumweltprogramm ÖPUL sowie die Ausgleichszulage in den Berggebieten. Die Bereiche Investitionsförderung und Kooperationen werden die Umsetzung neuer Projekte weiter absichern und Vorarlbergs Landwirtschaft mit eigenen Programmen wettbewerbsfähig halten.

Der vorliegende Agrarbericht mit seinen Daten, Übersichten und Abbildungen sowie Evaluierungsaussagen, welche auch auf der Homepage „www.vorarlberg.at/landwirtschaft“ abrufbar sind, ist ein Standardwerk, das kompakt die Informationen über alle verschiedenen Bereiche der Land- und Forstwirtschaft in Vorarlberg gibt. Ein Danke vor allem den Bäuerinnen und Bauern, die durch ihre Arbeit und Leistungen. Ein Danke aber auch der bäuerlichen Interessenvertretung und den Gemeinden für ihre Partnerschaft und allen, die in bewährter Weise beigetragen haben, die Entwicklung der Landwirtschaft und des Ländlichen Raumes in Vorarlberg einem breiten Kreis von Interessierten mit Zahlen, Fakten, Bewertungen und Prognosen zugänglich zu machen.

Ing Erich Schwärzler
Landesrat

Dr Herbert Sausgruber
Landeshauptmann



Hochwasser 2005

Leistungen abgelten
und fördern

0800203012
www.laendle.at
LÄNDLE

QUALITÄT
luag druf



Image unserer Landwirtschaft

Vorarlbergs Bauern genießen für ihre Leistungen ein hohes Vertrauen in der Bevölkerung. Qualitätsarbeit und Umweltbewusstsein der heimischen Bäuerinnen und Bauern sind den Menschen im Ländle etwas Wert – das belegen die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage. Hohe Zustimmungswerte gibt es dort, wo die Schwerpunkte der Vorarlberger Landwirtschaftspolitik sind. Das zeigt, dass die Bevölkerung erkannt hat, wie existenziell notwendig die flächendeckende Bewirtschaftung des Berglandes für dessen Erhaltung und durch funktionierende Partnerschaften zwischen Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Gastronomie und Tourismus die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes ist.

Das hervorragende Image des Arbeitsplatzes und Familienunternehmens Bauernhof wird insbesondere durch die Qualität der bäuerlichen Produkte sowie durch die sorgsame Bewirtschaftung der Kulturlandschaft begründet. Die Erzeugung hochwertiger Lebensmittel durch die Bauern wird von 90 Prozent der Befragten mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet, die Erhaltung einer bodengebundenen, Vieh haltenden Landwirtschaft kommt auf 80 Prozent. Auch die Erhaltung der Vielfalt des ländlichen Raumes (68 Prozent) und die

respektvolle, umweltbewusste Bewirtschaftung (64 Prozent) werden in hohem Maße anerkannt.

Dementsprechend finden auch die Investitionen der öffentlichen Hand in die Landwirtschaft Zustimmung. Rund drei Viertel der Befragten halten es für richtig, den heimischen Bauern ihre durch EU-Vorgaben erlittenen Einkommensverluste durch faire Leistungsabgeltungen auszugleichen – in Vorarlberg immerhin 66 Millionen Euro jährlich von EU, Bund und Land.

Die Anforderungen der Konsumenten an die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind ausgesprochen hoch. 100 Prozent der Befragten legen Wert darauf, dass Lebensmittel vom Bauernhof besonders frisch sein müssen. Weitere Kriterien: Die Produkte müssen gesund sein (97 Prozent), sollen sorgsam kontrolliert werden (98 Prozent) und müssen klar nach ihrer Herkunft gekennzeichnet sein (95 Prozent).

Für 75 Prozent ist es (sehr) wichtig, dass in den Geschäften „Ländle“-Produkte in den Regalen stehen. 69 Prozent wollen, dass sich Vorarlberger Bioprodukte auch von jenen aus anderen österreichischen Ländern klar unterscheiden lassen. Folgerichtig haben die meisten Vorarlberger



Konsumenten vertrauen auf Qualitätsprodukte aus der Region.



Hochwasserschäden in der Land- und Forstwirtschaft.

Marken und Gütesiegel hohe Bekanntheitswerte. Begriffe wie „Ländle Milch“, „KäseStrasse Bregenzerwald“, „Vorarlberger Alp- und Bergkäse“ und „Ländle Metzger“ sind wie auch „Ländle Apfel“ und „Ländle Alpschwein“ vertraute Namen. Erfreulich ist, dass die hohe Qualität heimischer Lebensmittel von den Konsumenten beim Einkauf honoriert wird.



55 Prozent der Befragten zeigen sich bereit, für genfreie Produkte mehr zu bezahlen.

Ein weiteres Charakteristikum für Vorarlberg ist die

Bergbauernlandwirtschaft mit Viehhaltung. Für 83 Prozent der Befragten ist eine bäuerliche Landbewirtschaftung ohne Viehhaltung im Berggebiet unvorstellbar. Dementsprechend sind 75 Prozent dafür, dass die Aufwendungen für eine artgerechte Viehhaltung über den Arbeitsplatz Bauernhof in der Leistungsabteilung berücksichtigt werden.

- Bekanntheitsgrade:
- Ländle Milch (98 Prozent)
 - KäseStrasse Bregenzerwald (94 Prozent)
 - Vorarlberger Alp- und Bergkäse (93 Prozent)
 - Ländle Metzger (92 Prozent)
 - Walsertolz (52 Prozent)
 - Ländle Bur (53 Prozent)
 - Ländle Qualität – luag druf (64 Prozent)
 - Ländle Gemüse (67 Prozent)
 - Ländle Alpschwein (73 Prozent)
 - Ländle Apfel (78 Prozent)
- (Umfrage Dr Berndt)

Hochwasser 2005

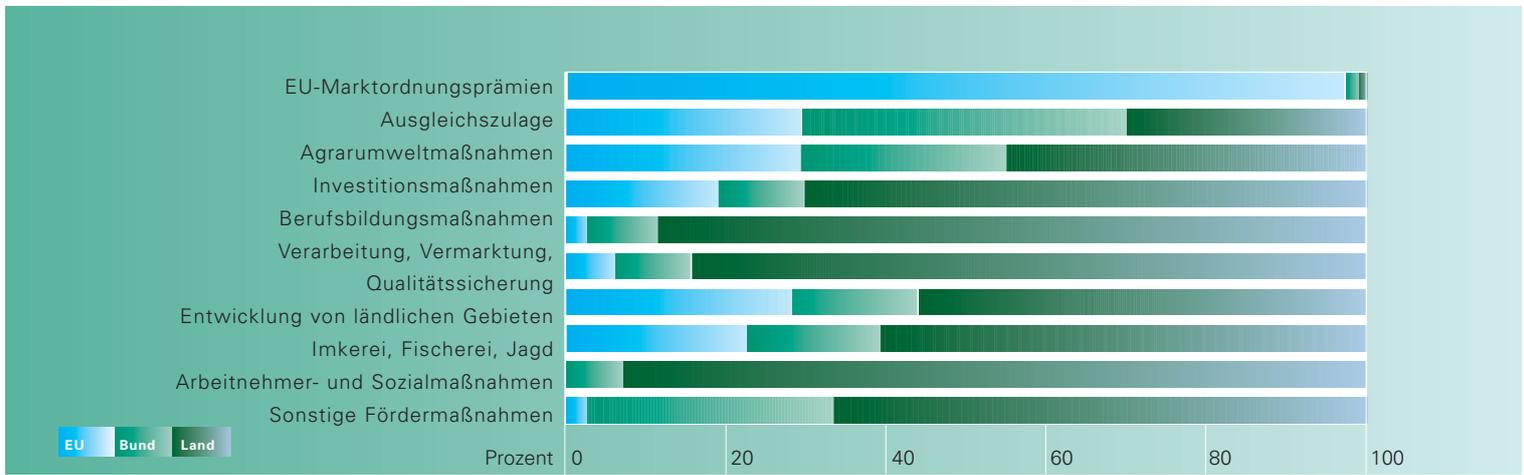
Das Augusthochwasser im Vorjahr hat in weiten Teilen des Landes verheerende Schäden (insgesamt circa 180 Millionen Euro) angerichtet. Die unmittelbare Hilfe von mehr als 7.000 Einsatzkräften und das sehr hohe Spendenaufkommen sind ein überwältigendes Zeichen der Solidarität mit den schwerst betroffenen Menschen und Gemeinden.

Viele Dienststellen waren im Dauereinsatz. Die Feuerwehren und Rettungsorganisationen, die Gemeinden, die Exekutive, das Bundesheer und die vielen Freiwilligen haben in einem großartigen Einsatz größeren Schaden verhindert und unmittelbare Hilfe vor Ort geleistet.

Bis alle Schäden repariert sind, dauert es noch viele Monate. Für alle Hochwassergeschädigten wird die Agrarbezirksbehörde Bregenz noch lange der erste Ansprechpartner bleiben, wenn es um Beihilfen geht. Erfreulich ist, dass es für die notwendigen Schutzmaßnahmen eine breite Sicherheitspartnerschaft mit den Bauern gibt.

Hochwasserbeihilfen-Anträge:	über 1.800
Geschätzter Gesamtschaden (ausgenommen Fließgewässer)	153.500.000 Euro
davon Schäden in der Land- und Forstwirtschaft:	6.800.000 Euro

Insgesamt sind rund 300 Hektar Landwirtschaftsfläche betroffen, am stärksten in den Gemeinden Hittisau, Bezau, Bizau, Au, Reuthe, Mittelberg, Silbertal, Sonntag, Lech, Zwischenwasser und Laterns. In der Forstwirtschaft wird ein Schaden von circa 16.000 Festmetern geschätzt.



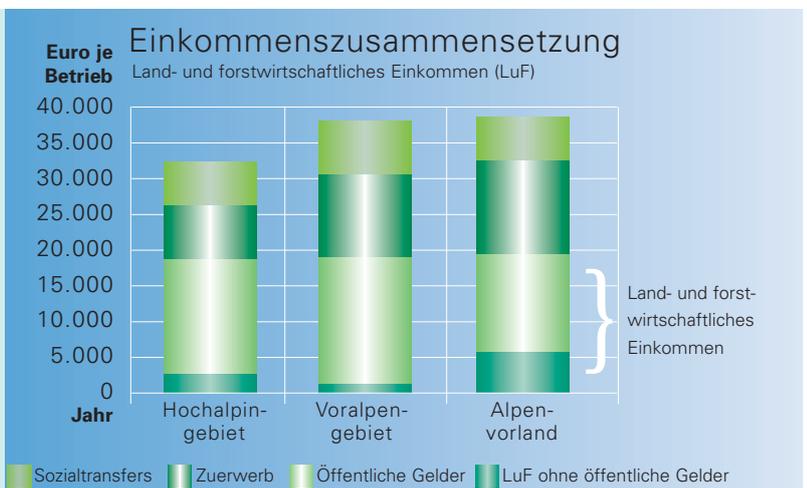
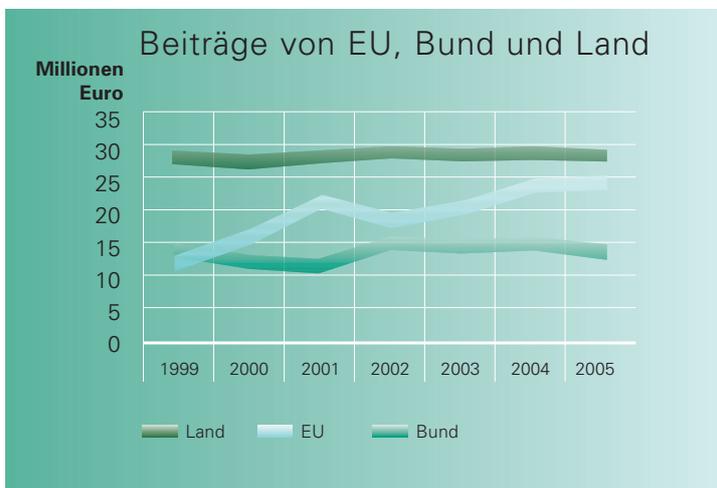
Leistungen abgelten und fördern

Die Gelder für die Abgeltung der am Arbeitsplatz Bauernhof erbrachten Leistungen und die Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum stammen von EU, Bund und Land. Das Land steuert den größten und konstantesten Betrag bei, die EU-Mittel haben 2000 erstmals die Bundesmittel übertroffen und zunehmend an Gewicht gewonnen.

Die relativen Finanzierungsbeiträge von EU, Bund und Land unterscheiden sich bei den einzelnen Maßnahmengruppen recht deutlich (siehe Tabelle auf Seite 45).

Die Marktordnungsprämien sind das klassische Instrument der Gemeinsamen Agrarpolitik. Mit der Ausgleichszulage werden naturbedingte Erschwernisse des Berggebietes und anderer benachteiligter Gebiete kompensiert. Die Agrarumweltmaßnahmen sind der finanzielle Schwerpunkt der Leistungsabgeltungen; sie stehen in enger Verbindung mit dem Naturschutz und der Pflege der

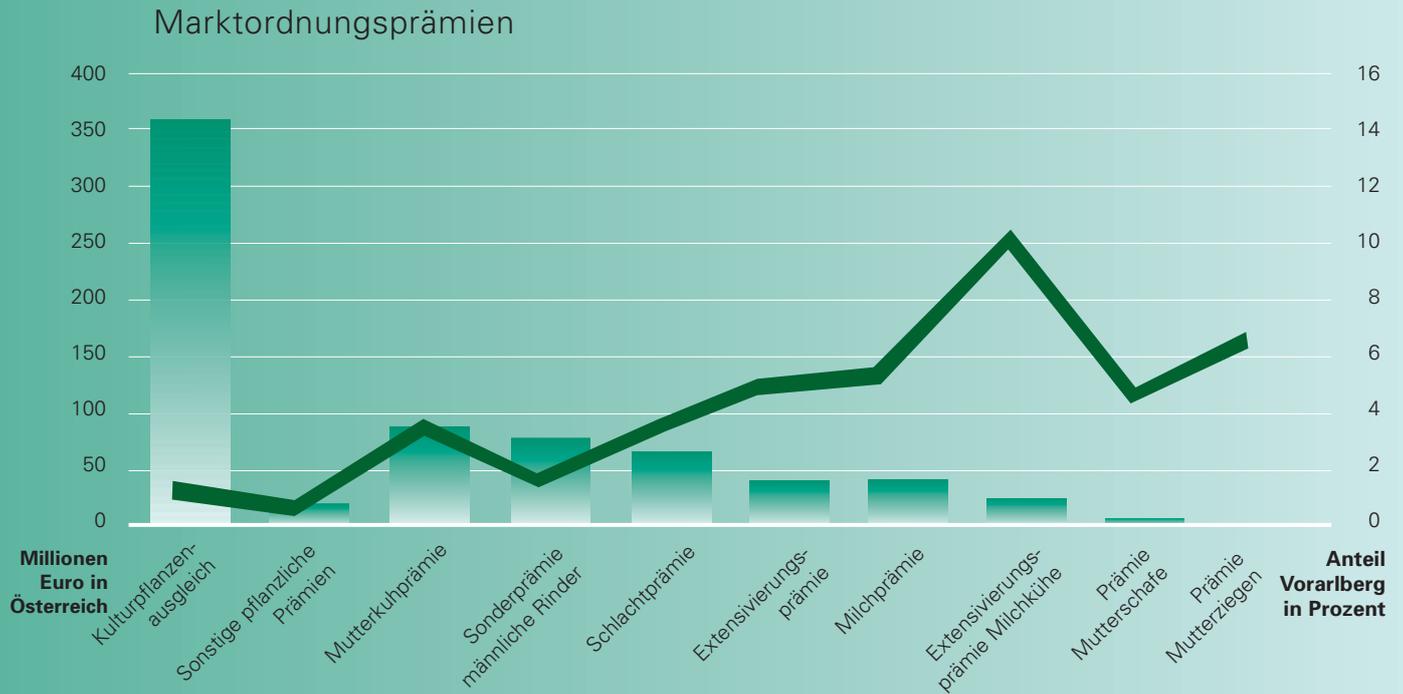
Landschaft. Mit der Förderung von Investitionen werden die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe gestärkt, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für die bäuerlichen Familien verbessert und den Erfordernissen des Tierschutzes Rechnung getragen. Die Berufsbildungsmaßnahmen umfassen auch die Beratungsleistungen; sie sind unverzichtbar für die Qualifizierung der Land- und Forstwirte und die Bewältigung neuer Aufgaben und Herausforderungen. Verarbeitung, Vermarktung und Qualitätssicherung sind entscheidende Kriterien für das Vertrauen der Konsumenten und die allgemeine Wertschätzung der Landwirtschaft. Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Gebiete kommen in überdurchschnittlichem Maße auch nichtlandwirtschaftlichen Nutzern zu gute. Imkerei, Fischerei und Jagd sind agrarwirtschaftliche Sondergebiete mit sehr spezifischen Erfordernissen. Arbeitnehmer- und Sozialmaßnahmen sind die einzige Gruppe, für die aus dem Landwirtschaftsfonds der EU keine Mittel zur Verfügung stehen. Sonstige Fördermaßnahmen umfassen Querschnittsmaterien (zB Bundesländer übergreifende Förderungen), Beiträge zur Hagelversicherung, die Bekämpfung der Pflanzenkrankheit Feuerbrand und ähnliches.





**Berghöfekataster
und
Ausgleichszulage**

**Agrarumweltmaß-
nahmen**



Direktzahlungen

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU wurde bis einschließlich 1991 mit Hilfe von Export- und Marktstützungsmaßnahmen umgesetzt. Erstmals 1992 wurden die Marktstützungen (vorwiegend durch Lagerhaltung auf Kosten der EU) teilweise durch Direktzahlungen (Marktordnungsprämien) an die Landwirte ersetzt. Zwischenzeitlich bilden diese Direktzahlungen den größten Teil der europäischen Marktordnungsregelungen, der „1. Säule der GAP“. Diese Direktzahlungen werden in Österreich von der Agrarmarkt Austria (AMA) abgewickelt. Die an die sonstigen Marktteilnehmer gerichteten Zahlungen, insbesondere die Exportstützungen, wurden aufgrund der internationalen Abkommen im Rahmen der WTO (World Trade Organization) im Gegenzug deutlich reduziert.

Die Bedeutung der Marktordnungsprämien für Vorarlberg nimmt beständig zu, ist aber im Vergleich zur gesamtösterreichischen Situation eher gering. Obwohl der Anteil des Ländles an der österreichischen Agrarwirtschaft – gemessen am Wert zu Herstellungspreisen – deutlich über zwei Prozent liegt, flossen 2000 nur 0,9 Prozent (4,83 Millionen Euro) der Marktordnungsprämien nach Vorarlberg. Zwischenzeitlich ist der Anteil auf circa 1,5 Prozent (zehn Millionen Euro pro Jahr) angestiegen (siehe Tabelle auf Seite 45).

Der Wert für 2005 stellt noch nicht das abschließende Ergebnis dar, weil bei allen Betriebsprämien-Empfängern drei Prozent in Abzug gebracht worden sind, diese „Modulationsmittel“ endgültig aber nur bei jenen Empfängern einbehalten werden, deren Direktzahlungen in Summe 5.000 Euro übersteigen.

Mehr als die Hälfte der Marktordnungszahlungen entfällt auf die Flächenzahlungen, insbesondere auf den Kulturpflanzenausgleich (KPA) einschließlich Zuschlägen für Hartweizen und Ölsaaten.

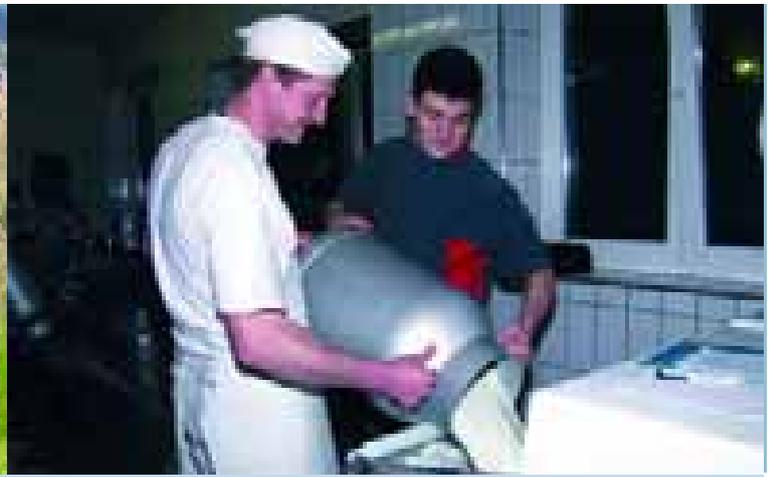
Auf Grund der geringen Ackerfläche ist die Bedeutung des KPA für Vorarlberg jedoch weit geringer als die der Tierprämien. Obige Darstellung zeigt die absoluten Beträge der Marktordnungsprämien in Österreich sowie das relative Gewicht der einzelnen Zahlungen in Vorarlberg im Jahr 2004, dem letzten Jahr vor Einführung der Einheitlichen Betriebsprämie (EBP).

Der Anteil Vorarlbergs beträgt beim Kulturpflanzenausgleich (KPA) 0,13 Prozent und fast Null bei den sonstigen Zahlungen für den pflanzlichen Bereich.

Die Tierprämien umfassen die Mutterkuhprämie einschließlich der Zahlungen für Kalbinnen, die Sonderprämie männliche Rinder für Stiere und Ochsen, die Schlachtprämie für Kälber und Großrinder, die Extensivierungsprämie für männliche



Die Mutterkuhprämie bleibt an die einzelbetriebliche Bewirtschaftung gekoppelt.



Die Milchprämie ist seit 2005 die wichtigste Marktordnungsprämie in Vorarlberg.

Rinder, Mutterkühe und Kalbinnen, die Extensivierungsprämie für Milchkühe im Berggebiet sowie die Schaf- und Ziegenprämien. Die relative Bedeutung der Extensivierungsprämie für Milchkühe dominiert durch den hohen Anteil des Berggebietes in Vorarlberg mit 1,71 Millionen Euro im Jahr 2004 auch absolut innerhalb der Marktordnungszahlungen an Vorarlberger Bauern.

Seit 2005 ist die Milchprämie die bedeutendste Marktordnungskomponente für Vorarlberg. Sie betrug 11,81 Euro je Tonne Milch im Jahr 2004, wurde 2005 auf 23,65 Euro je Tonne angehoben und für 2006 und die folgenden Jahre (bis 2013) auf 35,50 Euro je Tonne Milch festgelegt. Die stufenweise Erhöhung der Milchprämie ist Teil der Agrarreform 2003, deren markanteste Änderung jedoch die Einführung der EBP ist.

Die EBP ist die neue – 2005 erstmals gewährte – von der Produktion entkoppelte Direktzahlung und ersetzt je nach Maßnahme teilweise oder vollständig das bis dahin gültige Fördersystem. Dafür wurden aus den Prämien und Flächen im Referenzzeitraum 2000 bis 2002 Zahlungsansprüche ermittelt, die seit 2005 durch die Bewirtschaftung von beihilfefähigen Flächen aktiviert werden können. Die Höhe der EBP ist somit von der Anzahl und dem Wert der Zahlungsansprüche sowie der verfügbaren Fläche abhängig. Keinen Einfluss auf die EBP hat aber die auf den Flächen angebaute Kultur. Dies entspricht einem Ziel der Entkoppelung, nämlich den Landwirten die Anpassung der Produktion an die Marktmöglichkeiten zu erleichtern.

Die Mehrzahl der Marktordnungsprämien wurde zur Gänze entkoppelt bzw. vollständig in die Berechnung der EBP einbezogen. Drei Prämien wurden teilweise entkoppelt, die Milchprämie ab 2007 in die EBP einbezogen, die Mutterkuhprämie und einige pflanzlichen Prämien mit nationalen bzw. EU-weiten Kontingentsflächen bleiben an die einzelbetriebliche Bewirtschaftungssituation gekoppelt (siehe Tabelle auf Seite 46).

Die Marktordnungsprämien werden – mit einer einzigen Ausnahme – ausschließlich durch EU-Mittel bedeckt. Als einzige Ausnahme können für Mutterkühe und Kalbinnen bis zu 50 Euro je Stück und Jahr aus nationalen Mitteln gewährt werden. Österreich nützt diese Option mit einer nationalen Zusatzprämie von 30 Euro (Landesmittel 2005 cirka 107.000 Euro).

Evaluierung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Marktordnungszahlungen das Ergebnis längerfristiger auf europäischer Ebene gefällter Entscheidungen sind, bei denen darüber hinaus auch weltwirtschaftliche Aspekte wie die WTO-Abkommen berücksichtigt werden mussten. Auf Landesebene bestehen keine unmittelbaren Gestaltungsmöglichkeiten.

Eine besondere Herausforderung ergibt sich aus der anstehenden Entkoppelung der Milchprämie von der Milcherzeugung und die Einbindung der Prämie in die Zahlungsansprüche für die EBP. Zahlungsansprüche können mit oder ohne Fläche zwischen Betrieben übertragen werden. Daraus ergäbe sich die Möglichkeit, dass von Melkalpen Zahlungsansprüche transferiert würden und in weiterer Folge die Bewirtschaftung dieser Alpen mit Milchkühen weniger wettbewerbsfähig wäre. Ähnliche Überlegungen führten bei den Milchquoten zu speziellen Alpquoten, die im Regelfall mit der Alpe fix verbunden sind.

Die Marktordnungszahlungen der EU unterstützen insbesondere den Produktionsauftrag und die Anpassung der Erzeugung an die Markterfordernisse. Die Tierprämien und die 2004 eingeführte Milchprämie sind für ein grünlanddominiertes Land wie Vorarlberg von besonderer Bedeutung. Mit ihnen wurde erreicht, dass der Rinderbestand konstant bleibt und die Nachfrage nach heimischem Rindfleisch immer besser erfüllt werden kann. Die seit den 1990er Jahren wieder zunehmenden Schaf- und Ziegenbestände leisten ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur Sicherung der Stoffkreisläufe.



Ziegen haben in der Berglandwirtschaft einen hohen Stellenwert.



Beratung und Information machen die Förderlandschaft transparent.

Berghöfekataster und Ausgleichszulage

Die Berglandwirtschaft ist mit großen natürlich bedingten Erschwernissen konfrontiert, die sich in ungünstigen arbeits- und betriebswirtschaftlichen Kennziffern niederschlagen. Das Einkommen aus der Landwirtschaft liegt um ein Fünftel niedriger als im nichtalpinen Bereich, bei Bergbauernbetrieben mit besonders hohen Erschwernissen sogar nur bei 60 Prozent des Vergleichswertes.

Ein neuer Berghöfekataster (BHK) bildet seit 2001 die Grundlage für die Berechnung der Ausgleichszulage (AZ) für Betriebe in von der Natur benachteiligten Gebieten.

Die Erhebungsmerkmale des BHK erfassen die produktionstechnischen Erschwernisse, die insbesondere in den Kriterien der Inneren Verkehrslage zum Ausdruck kommen. Durch die Einbeziehung der Äußeren Verkehrslage und von Boden und Klima wird die Vielschichtigkeit der Probleme der Bergbauern in umfassender Weise berücksichtigt.

Die Merkmale des Berghöfekatasters sind

Innere Verkehrslage

- grundstücksbezogene Hangneigung
- Trennstücke
- spezielle Bewirtschaftungseinheiten
- traditionelle Wanderwirtschaft

Klima und Boden

- Klimawert der Hofstelle
- Seehöhe der Hofstelle
- Ertragsmesszahl (BHK-Bodenklimazahl)

Äußere Verkehrslage

- Erreichbarkeit der Hofstelle
- Entfernung der Hofstelle zur nächsten Bushaltestelle
- Entfernung der Hofstelle zur nächsten Bahnhaltestelle
- Entfernung der Hofstelle zum Bezirkshauptort
- Wegerhaltung
- Seilbahnerhaltung
- Extremverhältnisse (zB Abgeschnittenheit)
- regionale Lage des Betriebes

Die natürlich bedingten Nachteile für die landwirtschaftliche Produktion sind in Vorarlberg ausgeprägter als im bundesweiten Durchschnitt. In keinem anderen Bundesland ist beispielsweise der Anteil der Betriebe mit geringer Erschwernis (bis 90 BHK-Punkte) so klein. Andererseits sind aber Betriebe mit extremer Erschwernis (über 270 BHK-Punkte) in Kärnten und Tirol relativ häufiger (siehe Tabelle auf Seite 46).

Der Aufwand für die AZ für die Betriebe in landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten wird von EU, Bund und Land kofinanziert und wurde 2001 mit der Umstellung auf den neuen Berghöfekataster spürbar aufgestockt. In den Jahren 2000 bis 2005 wurden für Vorarlberg ausbezahlt:

Jahr 2000	9.131.342 Euro
Jahr 2001	13.052.984 Euro
Jahr 2002	13.017.822 Euro
Jahr 2003	12.956.179 Euro
Jahr 2004	12.833.179 Euro
Jahr 2005	12.414.134 Euro

Evaluierung

Das Hauptziel der Ausgleichszulage, die Erhaltung der Besiedelung im Berggebiet, wird unzweifelhaft erreicht. Weil seit 2001 neben dem neuen Berghöfekataster auch die Viehhaltung in die Berechnung einfließt, wird ihre Wirkung zur Sicherung der Stoffkreisläufe durch die Nutztierhaltung und der sich daraus ergebende Schutz vor Naturgefahren und die Erhaltung der Alpen verstärkt. Es ist deshalb schlüssig, dass geplant ist, die Ausgleichszulage auch in der kommenden Programmplanungsperiode 2007 bis 2013 in unveränderter Form weiter zu führen.



Mehraufwand in den Bergregionen.



Die Pflege ökologisch wertvoller Flächen ist eine wichtige ÖPUL-Maßnahme.

Agrarumweltmaßnahmen

Die Agrarumweltmaßnahmen bilden mit über 25 Millionen Euro das weitaus größte Segment der Leistungsabteilung mit öffentlichen Mitteln. Dieses Faktum gilt für Österreich generell – in der laufenden Periode 2000 bis 2006 entfallen nahezu zwei Drittel der Kofinanzierungsmittel für die ländliche Entwicklung auf ÖPUL – erfährt in Vorarlberg aber mit der Umweltbeihilfe und der Leistungsabteilung für Kleinstbewirtschafter noch eine besondere Vertiefung.

Entsprechend seiner Bedeutung und den Vorgaben der Europäischen Union ist das ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) und seine Wirkung wiederholt untersucht worden. Im Evaluierungsbericht 2005, der Update-Evaluierung des Österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, sind von den 276 kapitelbezogenen Seiten 126 dem ÖPUL gewidmet. Im Evaluierungsbericht 2003 war die ÖPUL-Dominanz mit 136 von 254 Seiten sogar noch ausgeprägter.

Im Folgenden werden einzelne Ausführungen aus den Evaluierungsberichten des Lebensministeriums wörtlich wiedergegeben:

„Obwohl bereits in der Vorperiode sehr hohe Teilnahmeflächen an den Verzichtmaßnahmen bei Grünland gegeben waren, konnte dieser Anteil mit Inkrafttreten des ÖPUL 2000 nochmals gesteigert werden. Insgesamt wurden im Jahr 2002 rund 642.000 Hektar Grünlandfläche in Österreich ohne Einsatz von chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln bewirtschaftet. Dies entspricht – ohne Almen – rund 60 Prozent der Grünlandfläche und einer Steigerung gegenüber 1998 um rund 110.000 Hektar.“

In den ausgewerteten Testgebieten werden die hohen Teilnahmeflächen bestätigt bzw sind sie zum Teil noch höher. So werden im Testgebiet Bregenzer Wald (einem reinen Grünlandgebiet) 92 Prozent der Grünlandfläche ohne chemische Betriebsmittel bewirtschaftet.“

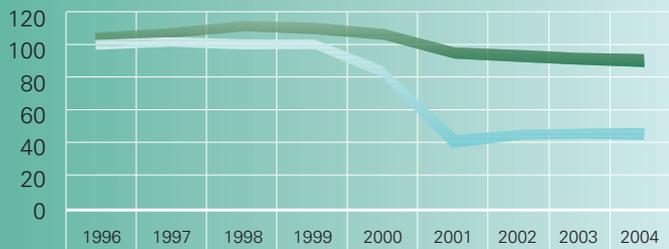
Hinsichtlich der Entwicklung der für die Habitat-erhaltung relevanten Flächen im ÖPUL wird nach umfassenden tabellarischen Darstellungen zum Bregenzerwald festgestellt:

„Zu beachten ist die deutliche Zunahme bei den projektbezogenen Maßnahmen. Bei den Maßnahmen „Bio“, „Verzicht“ und „Offenhaltung“ besteht eine deutliche Flächenabnahme, die sich einerseits aus der generellen Abnahme der Teilnahmefläche (siehe GF) und andererseits aus der deutlichen Zunahme bei den Naturschutzmaßnahmen (auf Grund Maßnahmenwechsel in höherwertige Maßnahme) erklärt.“

„Im Bregenzer Wald zeichnete sich in der Vergangenheit der Trend zur Auflassung landwirtschaftlicher Nutzflächen (Alpweideflächen, Bergmäher) ab. Mit den Maßnahmen Offenhaltung der Kulturlandschaft, Alpung und Behirtung und Pflege ökologisch wertvoller Flächen konnte dieser für die Habitatvielfalt negativen Entwicklung erfolgreich gegengesteuert werden.“

Dass der ländliche Raum weit mehr als die Summe von Agrarökonomie und Ökologie ist, zeigt folgendes Zitat, in dem die Studienautoren zum Ausdruck bringen, dass standortbezogene und dadurch tradierte Bewirtschaftungsformen auch eine kulturelle Dimension aufweisen: „Testgebiet Bregenzer Wald: Die häufigsten Maßnahmen, die dem Kriterium ‚Erhaltung der kulturellen Eigenart‘ zugerechnet werden können, sind die Maßnahmen ‚Silageverzicht‘, ‚Offenhaltung der Kulturlandschaft‘ und ‚Alpung und Behirtung‘.“

Pflege ökologisch wertvoller Flächen



teilnehmende
Betriebe
1996 = 100

Vorarlberg Österreich



Die Magerwiesenpflege sichert den Lebensraum vieler Tiere.

Die obigen Zitate sind dem Evaluierungsbericht 2003 entnommen. Für den Evaluierungsbericht 2005 wurde gezielt den Ursachen für die allgemein sehr günstige Entwicklung nachgegangen und Folgendes festgestellt:

„Im Testgebiet Bregenzer Wald besteht eine sehr hohe Teilnahme an den projektbezogenen Naturschutzmaßnahmen (2004: 32 Prozent), was sich auch bereits in der Halbzeitbewertung abzeichnete. In einer Befragung der Landwirtschaftskammer und Naturschutzabteilung der Landesregierung wurde den Ursachen nachgegangen. Diese liegen nach den Angaben der Experten zum Einen in den geografischen Gegebenheiten des Gebietes (hoher Anteil an Streuwiesen und steilen einmähdigen Magerwiesen). Zudem stieß bereits das „Vorprogramm“ (Biotoppflegeprogramm des Landes Vorarlberg) auf eine große Akzeptanz bei den Landwirten.“

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die gute Zusammenarbeit zwischen den Vertretern des Umweltschutzes und der Landwirtschaft, die eine rasche Reaktion bei Problemen ermöglicht. Diese Kooperation führte zu einer gemeinsamen regionalen Programmgestaltung und zu gemeinsamen Informationsveranstaltungen für ÖPUL 2000. Die Kartierung der Flächen erfolgt in Form eines Beratungsgesprächs. Neue Teilnehmer werden seitens der Umweltabteilung an die Landwirtschaftskammer gemeldet, welche für den Landwirt die Anmeldung der Maßnahme über den Herbestantrag organisiert. Außerdem bietet die Prämie für Naturschutzmaßnahmen (entsprechend den hohen Auflagen) eine wichtige Anreizkomponente für die Teilnahme.“

Erst im Lichte der obigen von einem unabhängigen Evaluator gewonnen Erkenntnisse wird glaubwürdig, dass die in der obigen Grafik aus den Grünen Berichten des Lebensministeriums dargestellten Teilnehmerzahlen an der Maßnahme „Pflege ökologisch wertvoller Flächen (WF)“ richtig sind.

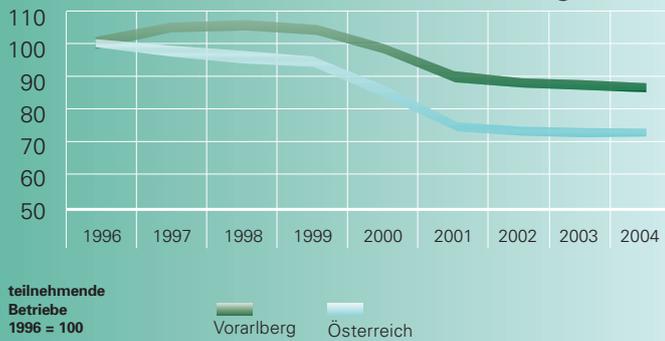
Die Grafik lässt den Schluss zu, dass in Vorarlberg die Einbindung des Naturschutzes in die Agrarumweltmaßnahmen mit seinen hohen formalen und organisatorischen Anforderungen aus dem INVEKOS (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem für Maßnahmen, die aus dem EAGFL, dem Europäischen Ausgleichs- und Garantierfonds für die Landwirtschaft, finanziert werden) gelungen ist. Österreichweit wurde das Jahr 2000 als erste Möglichkeit für einen sanktionsfreien Ausstieg aus dem ÖPUL, für eine „Flucht“ aus den Naturschutzmaßnahmen genützt. Ab 2001, dem Startjahr von ÖPUL 2000, konnte bundesweit weniger als die Hälfte der früheren Teilnehmer für die „Pflege ökologisch wertvoller Flächen“ gewonnen werden.

Eine Studie über das Lauteracher Ried hat erst in die Update-Evaluierung 2005 Eingang gefunden und stellt noch deutlichere Bezüge zu Naturschutzkriterien her: „Im Projekt ‚Niedermoorlandschaften‘ (Lauteracher Ried) wurde auf extensiven Wiesen eine höhere Anzahl von gefährdeten Rote Liste-Pflanzenarten sowie typischer Niedermoorarten festgestellt.“

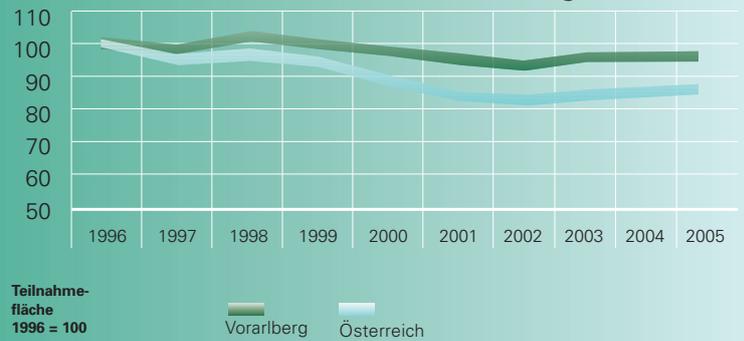
„Die vegetationskundlichen Untersuchungen zeigten, dass das Potential an typischen Niedermoorpflanzenarten in den Extensivflächen durchschnittlich sechsmal größer ist als in den Intensivflächen. Jedoch auch dort ist es noch rudimentär vorhanden. Weiters ist auch die Anzahl an gefährdeten ‚Rote Liste‘-Pflanzenarten in Extensivflächen höher. In Zusammenhang mit dem Vorhandensein von ÖPUL-Maßnahmen konnte festgestellt werden, dass auf fast allen Flächen ÖPUL-Maßnahmen stattfinden. Die Maßnahme ‚Pflege ökologisch wertvoller Flächen‘ (WF) kommt auf 80 Prozent der Extensivflächen vor.“

„Für das Lauteracher Ried sind seggen-dominierte Niedermoore und Pfeifengras-Streuwiesen typische Habitate, die die Landschaft prägen.“

Elementar- bzw Grundförderung



Elementar- bzw Grundförderung



Streuwiesen haben sich als Niedermoor-Nachfolgegesellschaften bei extensiver Nutzung (einschüriger Herbstmahd und Düngeverzicht) eingestellt. Von besonderem landschaftsökologischem Interesse sind Streuwiesen als Ersatzgesellschaften einstiger Moore, da diese ein bedeutender Lebensraum für viele gefährdete Arten sind. Die Maßnahme ‚Pfleger ökologisch wertvoller Flächen (WF)‘ war positiv korreliert mit dem extensiven Grünland und negativ mit dem intensiven Grünland. Mit der Maßnahme WF wird im Lauteracher Ried eine einmalige, jedoch im Jahresverlauf späte Mahd (erste Septemberwoche) festgelegt, wodurch typische Niedermoorarten gefördert werden. Vor allem wiesenbrütende Vögel (Kiebitz, Bekassine, Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Braunkehlchen) sind auf hochstaudenfreie bzw -arme Flächen als Brutlebensraum und Raum zur Nahrungssuche angewiesen, welche durch regelmäßige, aber nicht zu frühe Mahd (Bruterfolg!) sichergestellt werden.“

Aber auch aus ornithologischer Sicht negative Fakten wurden festgestellt: „Tatsächlich nehmen jedoch die Bestände gefährdeter Vogelarten um bis zu 70 Prozent ab, Indikatorarten für extensive Wiesenbewirtschaftung (Baumpieper, Braunkelchen)

zeigten im Lauteracher Ried eine noch stärkere Abnahme als der ohnehin schon negative bundesweite Trend.“

Neben der oben erkennbaren vorbehaltlosen und als Dienstleistung an den Landwirten betrachteten Zusammenarbeit zwischen der Naturschutzabteilung und den für die Agrarförderung zuständigen Stellen ist auch die Vorarlberger Umweltbeihilfe ein Erfolgsfaktor. Mit ihr werden die ÖPUL-Teilmaßnahmen Grundförderung, Bio, Verzicht oder Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel, die Pflege ökologisch wertvoller Flächen, Steiflächenmahd und die Alpungs- und Behirtungsprämie mit Landesmitteln aufgestockt. Damit wurde nicht nur die bereits dargestellte Tiefenwirkung, sondern auch die für das ÖPUL angestrebte Breitenwirkung erzielt.

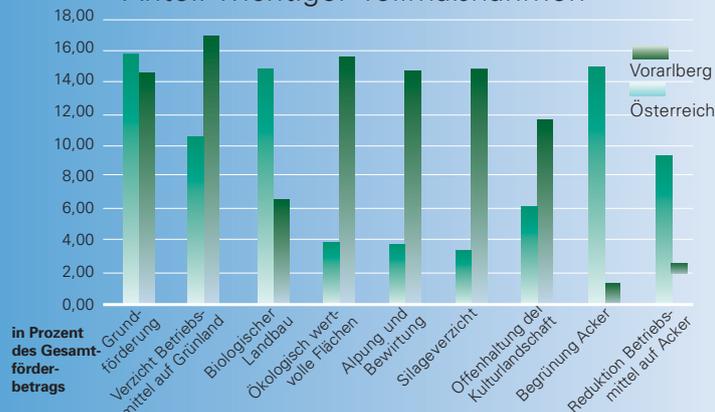
Während österreichweit sofort nach dem Programmstart ein Rückgang der Teilnehmer feststellbar ist, der im Wesentlichen aus den laufenden Betriebsauflassungen resultiert, nahm in Vorarlberg 1997, dem ersten Jahr, in dem die Umweltbeihilfe gewährt worden ist, die Teilnehmerzahl an der Elementarförderung (ÖPUL 95) noch deutlich zu. Mit der ersten Programmrevision (ÖPUL 98) wurde in Vorarlberg der Teilnehmerhöchststand an dieser

Wesentliche Kenndaten zu ÖPUL in Österreich und Vorarlberg (relativ zu 1996 = 100)

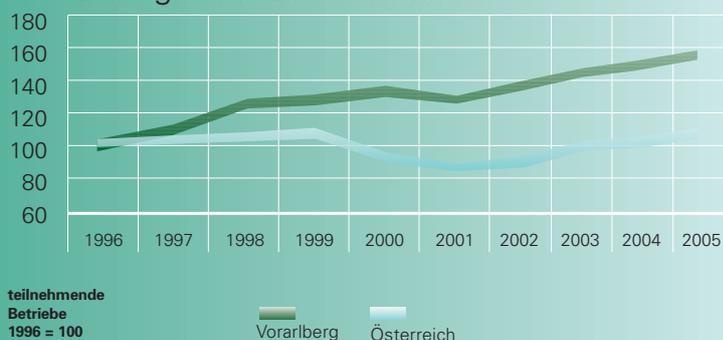
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Vorarlberg										
Elementarförderung (Hektar)	100	99	101	100	98	96	96	97	97	98
Elementarförderung (Betriebe)	100	104	105	103	99	90	89	88	88	87
Biolog. Wirtschaftsweise (Betriebe)	100	110	124	130	135	130	138	141	146	156
Pfleger ökolog wertv Flächen (Betriebe)	100	105	106	106	103	97	97	98	98	98
Pfleger ökolog wertv Flächen (Hektar)	100	105	110	111	111	137	147	153	156	158
Österreich										
Elementarförderung (Hektar)	100	96	96	94	89	85	85	85	86	87
Elementarförderung (Betriebe)	100	98	96	94	84	74	73	72	72	
Biolog. Wirtschaftsweise (Betriebe)	100	101	103	104	96	89	93	99	100	105
Pfleger ökolog wertv Flächen (Betriebe)	100	100	99	100	82	40	43	42	43	
Pfleger ökolog wertv Flächen (Hektar)	100	108	110	107	107	112	126	138	149	163

Quelle: Grüner Bericht 1996 bis 2005; für 1995 und teilweise (noch) 2005 stehen keine direkten Vergleichswerte zur Verfügung.

Anteil wichtiger Teilmaßnahmen



Biologische Landwirtschaft



Basisförderung erreicht und die Akzeptanz auf einem deutlich überdurchschnittlichem Niveau gefestigt, von dem auch die nun als Grundförderung bezeichnete Teilmaßnahme des ÖPUL 2000 profitiert.

Der Rückgang der ÖPUL-Teilnehmer ist sehr ausgeprägt und ist ein Hinweis darauf, dass die Agrarumweltmaßnahmen kein direktes Mittel zur Strukturstabilisierung sind. Ihr Ziel ist vielmehr die möglichst flächendeckende Erhaltung der Funktionen der Landwirtschaft. Die Abbildung der Entwicklung der Elementar- bzw Grundförderungsflächen zeigt ebenfalls auf, dass diese Zielsetzung in Vorarlberg durch die Gewährung der Umweltbeihilfe weit besser gelingt als im Bundesdurchschnitt.

Ein Vergleich der Teilmaßnahmen des ÖPUL zwischen Österreich und Vorarlberg belegt einen großen Unterschied. Die sechs Maßnahmen mit dem größten Mittelbedarf in Österreich sind die Grundförderung, die Begrünung von Ackerflächen, der biologische Landbau, der Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Grünland, die Reduktion des Betriebsmitteleinsatzes auf Acker und die Offenhaltung der Kulturlandschaft. Ihr Anteil beträgt circa sechs Prozent bis 15 Prozent am Gesamtprämienbedarf für das ÖPUL. In dieser Liste der bundesweiten Topmaßnahmen sind allerdings die Pflege ökologisch wertvoller Flächen, der Silageverzicht und die Alpungs- und Behirtungsprämie nicht enthalten, obwohl sie in Vorarlberg mit einem Gewicht von jeweils circa 15 Prozent von besonderer Wichtigkeit sind.

Das relative Gewicht der ÖPUL-Bioförderung ist in Vorarlberg unterdurchschnittlich. Es war deshalb nahe liegend, diese Teilmaßnahme ebenfalls mit

der Umweltbeihilfe zu stärken. Die damit erzielte positive Wirkung wird durch die zunehmende Zahl an Teilnehmern belegt. Die absolute Zahl an Bio-bauern (mit ÖPUL-Förderung) beträgt in Österreich seit zehn Jahren circa 18.000 und ist 2001 kurzfristig unter 17.000 abgesunken. In Vorarlberg konnte der Vergleichswert zwischen 1996 und 2005 von 257 auf 404 (+ 56 Prozent) gesteigert werden.



Evaluierung

Mit den Agrarumweltmaßnahmen wird die Pflege der Kulturlandschaft mit Wiesen, Weiden und Äckern zur Erhaltung der biologischen und landschaftlichen Vielfalt erfolgreich umgesetzt. Die Sicherung der produktiven landwirtschaftlichen Flächen gelingt durch die in Vorarlberg ergänzend angebotene Umweltbeihilfe nachweislich besser als im bundesweiten Vergleich (siehe zB Graphiken im oberen Abschnitt der Seiten 13 bis 15). Die flächendeckende Bewirtschaftung ist ein Beitrag zum Schutz vor Elementarereignissen. Der hohe nominelle Wert dieser Leistungsabgeltungen, in Summe jährlich über 25 Millionen Euro, ist ein entscheidender Beitrag zum Einkommen der bäuerlichen Familien und ein direkt wirksamer Beitrag zur Stärkung des ländlichen Raums, einschließlich der Alpen.



Förderung von
Investitionen auf land-
wirtschaftlichen
Betrieben

Ländliches Wegenetz
Programm ländlicher
Raum

Ländliche Neuordnung
Leader+-Programm



Unsere Alpen sind in guten Händen

Etwas mehr als die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes wird alpwirtschaftlich genutzt (fast 50.000 Hektar). Wie wichtig die Alpwirtschaft für bäuerliche Betriebe und für die Kulturlandschaft ist, liegt auf der Hand. Die Kuhalpwirtschaft kommt durch die Entwicklungen in der Viehzucht etwas unter Druck, weil die Leistungssteigerungen bei den milchbetonten Rassen über das Grundfutter nicht voll abgedeckt werden können. Die positiven Einflüsse der Alpwirtschaft auf die Tiergesundheit sind nicht nur wissenschaftlich nachgewiesen, sondern lassen sich auch zahlenmäßig belegen.

Speziell im mittleren und hinteren Bregenzerwald gibt es noch die mehrstufige Bewirtschaftung. Dabei besitzt der Bauer oft drei Wohnhäuser mit Stallungen. Es wird im Frühling dem Futterwuchs „nachgefahren“, dadurch erhalten die Tiere junges, nährstoffreiches Futter. Diese aufwändige Form der Bewirtschaftung im Alpenraum ist einzigartig, zumal sie nicht in einem großen „Freilichtmuseum“ stattfindet, sondern unter echten Bedingungen. Viele alte Alpställe sind nicht mehr verwendbar, sie müssen entweder um- oder neu gebaut werden. Auch die Wohnmöglichkeit in einem Alpbäude muss einem zeitgemäßen, soliden Wohnstandard entsprechen.

Auf 137 Vorsäßen und Alpen wird Alpkäse hergestellt. Diese hohe Zahl ist keineswegs selbst-

verständlich, denn für Spitzenprodukte sind oft große Investitionen notwendig.

Der Alpsommer 2005 war wechselhaft, die regelmäßigen Niederschläge begünstigten den Futteraufwuchs. Durch das Augusthochwasser waren 70 Alpen teilweise wochenlang nicht erreichbar, für einige endete der Alpsommer vorzeitig.

Bewirtschaftete Alpen

Im Sommer 2005 wurden 553 Alpen bewirtschaftet, Kühe wurden auf 339 Alpen gehalten. Die Schwankungsbreite der Zahl an bewirtschafteten Alpen seit 1987 liegt zwischen 570 (1988) und 543 (1992), also bei etwa fünf Prozent. Diese Veränderungen sind dadurch erklärbar, dass für eine gemeinsame Bewirtschaftung immer wieder Zupachtungen erfolgen. Tatsache ist, dass es in den letzten 15 Jahren zu keinen Alpauflassungen gekommen ist. Seit dem EU-Beitritt 1995 werden jährlich über 560 Alpen bewirtschaftet. Die Zahl der reinen Melkalpen war 2005 mit 174 so hoch wie zuletzt 1996.

Äplerinnen und Äpler

Den Sommer 2005 haben knapp über 1.000 Äplerinnen und Äpler auf den Alpen verbracht. Dieser Wert ist stabil, das Fremdpersonal nimmt seit Jahren ab, das familieneigene zu.



Traditioneller Alpbetrieb.

Die Mutterkuhhaltung auf Alpen nimmt zu.

Alpvieh

Auf den 553 Alpen wurden im Sommer 2005 38.926 Tiere gesömmert, davon waren 9.485 Milchkühe (cirka ein Drittel des Bestandes). Die Zahl der Milchkühe ist rückläufig, 1995 waren es 10.351, im Jahr 2000 noch 9.848 Stück; trotzdem bleibt die Milch- und Käseproduktion auf Alpen in etwa gleich.

Auffallend ist, dass die Zahl der über zwei Jahre alten Rinder abnimmt, die Zahl an Mutterkühen 2005 jedoch um mehr als elf Prozent zunahm. Eine Ursache ist die tendenziell frühere erste Abkalbung und die Spezialisierung. Vor allem die Zunahme der Mutterkuhhaltung (eher kleinere Betriebe in extremen Lagen) spiegelt sich hier wieder.

Die Zahl der Rinder unter zwei Jahren nahm zu, das mag mit dem Anreiz durch die Extensivierungsprämie zusammenhängen. Mit der Umstellung auf die Betriebsprämie fällt dieser direkte Anreiz weg.

2005 sind um mehr als 25 Prozent mehr Ziegen aufgetrieben worden als im Vorjahr. Die kontinuierliche Zunahme seit 2000 hat positive Auswirkungen auf die Alpweiden, da die Verbuschung und Verunkrautung der Alpflächen natürlich bekämpft wird. Darüber hinaus ist die Nachfrage nach Ziegenprodukten im Steigen.

Alpkäse

2005 lieferten insgesamt 98 Alpen 249.722 Kilogramm Alpkäse an die großen Käsevermarkter zur Bonitierung (cirka 50 Prozent der Gesamtproduktion); weitere 200.000 Kilogramm wurden direkt vermarktet.

Als saisonales Produkt wurden 232.717 Kilogramm unter der Bezeichnung „Vorarlberger Alpkäse“ mit geographischem Ursprungsschutz verkauft. Die Nachfrage ist weiterhin ungebrochen und der Preis für Alpkäse ist immer noch fast 50 Cent höher als für Bergkäse. Die hohen erstklassigen

Bonitierungen (2005 deutlich über 90 Prozent) sind auch auf die Investitionen und die kontinuierliche Beratung zurückzuführen.

Alpschweine

Die bei der Käseerzeugung anfallende Molke wird den Alpschweinen verfüttert. Durch speziell angepasstes Zusatzfutter und eine Vormast im Frühjahr können erstklassige Fleischqualitäten angeboten werden. Die Strategie, eine Nische zu besetzen, zahlt sich aus: So lag 2005 der Nettoauszahlungspreis um cirka 38 Prozent über dem Vorarlberger Marktpreis.

Investitionen

Erfreulich ist die seit Jahren hohe Investitionsbereitschaft auf den Alpen. Die verfolgten Ziele sind, die Verbesserung der Arbeits- und Wohnsituation, der Hygiene- und Umweltbedingungen sowie der Qualität der erzeugten Produkte und die tiergerechte Haltung.

Investitionen und Förderungen 2000 bis 2005

	Summe Investitionen in Euro	Summe Förderung in Euro
Alpgebäudebau und sonstige Baumaßnahmen	22.920.834	9.771.980
Elektrifizierung	3.649.062	1.368.512
Wasserversorgung	668.174	297.760
Weideverbesserungen	631.754	251.152
Gesamt	27.269.824	11.689.404

Besondere Schwerpunkte sind Neubau oder Verbesserung der Ställe und Unterkünfte sowie die Erfüllung der hygienischen Vorschriften im Stall und bei der Milchverarbeitung. In diesen Bereich sind seit 2000 mehr als 80 Prozent der Fördermittel geflossen.

Für die Infrastrukturverbesserung (Stromanschluss und Wasserversorgung) sind in den letzten sechs Jahren über 15 Prozent der Investitionen aufgewendet worden. Damit ist eine wichtige Grundvoraussetzung für die Milch- und Käseproduktion



Eine hochalpine Köstlichkeit entsteht.



Moderne Alpställe bieten Platz für eine artgerechte Tierhaltung.

geschaffen worden. Erfreulich stark haben Weideverbesserungsprojekte in den letzten Jahren zugenommen, damit wird nicht neues Weideland gewonnen, sondern das „Zuwachsen“ etwas eingedämmt (über zwei Prozent der Investitionen seit 2000).

Evaluierung

Die Erhaltung und Pflege der Alpen wird jährlich mit über sechs Millionen Euro gefördert. Neben dem Hauptanteil für die Unterstützung einer umweltschonenden Bewirtschaftung entfällt rund ein Drittel auf die Investitionsförderung, zu denen noch annähernd sechs Prozent für Sozialversicherungsbeiträge und die Ausbildungsprämie für Jugendliche hinzukommen. Mit diesem Bündel an Maßnahmen wird die Alpwirtschaft den zeitgemäßen Erfordernissen angepasst. Dadurch bleibt dieser unverzichtbare Teil der Vorarlberger Landwirtschaft langfristig gesichert.

Förderung von Investitionen auf landwirtschaftlichen Betrieben

Investitionen auf landwirtschaftlichen Betrieben haben das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Zwar nimmt die Zahl der Betriebe ab, aber das Leistungsniveau nimmt zu, die Betriebe werden größer, bewirtschaften mehr Flächen, haben höhere Lieferrechte und größere Viehstände. Investitionen gehen oft Hand in Hand mit Betriebsübergaben, die eine Grundsatzentscheidung für die Übernehmer ist.

Mit den Investitionen werden hauptsächlich die Arbeitsbedingungen, Hygiene und Produktqualität, die Umweltsituation und die tiergerechte Haltung verbessert. Im Zeitraum 2000 bis 2005 wurden etwa 1.300 Investitionsprojekte aus Mitteln der EU, des Bundes und Landes unterstützt. Im landwirtschaftlichen Hochbau wird dabei die Verwendung von Holz als heimischer

Baustoff erfolgreich eingesetzt. Ein Drittel der Betriebe hat in dieser kurzen Zeit kräftig investiert, was ein Signal für eine vitale, in die Zukunft weisende Landwirtschaft ist.

Investitionen und Förderungen im Zeitraum 2000 bis 2005

	anrechenbare Kosten in Millionen Euro	Förderung in Millionen Euro
2005	13,50	2,87
2004	14,01	2,83
2003	11,54	2,44
2002	12,69	2,09
2001	12,88	2,23
2000	12,11	2,66

Die tatsächlich investierten Summen liegen bei etwa 92 Millionen Euro, weil nicht alle Kosten für eine Förderung berücksichtigt werden können.

Evaluierung

Investitionsbeihilfen stärken die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Betriebe und sind ein zielgerichtet einsetzbares Steuerungselement. 45 Prozent der Investitionen entfallen auf tierfreundliche Haltungssysteme, das Verhältnis geförderter Laufställe zu Anbindeställen beträgt 10:1. Bei 36 Prozent der Investitionen dominieren die arbeitswirtschaftlichen Vorteile und bei weiteren zehn Prozent standen Aufwendungen zur Qualitätssicherung, Produktsicherheit und Hygiene im Vordergrund. Rund 70.000 Kubikmeter neue Güllelager seit 2000 ermöglichen eine bedarfsgerechte Ausbringung dieses wertvollen Betriebsmittels und sind eine wichtige Voraussetzung für eine umwelt- und grundwasserschonende Düngerausbringung.



Zeitgemäße Höfe für leistungsfähige Betriebe.



Ein Güterweg im Großen Walsertal.

Beschäftigungswirkung im ländlichen Raum

Gesamtinvestitionen von etwa 92 Millionen Euro im Zeitraum 2000 bis 2005 entfalten eine Beschäftigungswirkung von mehr als 1.300 Arbeitsplätzen. Diese Impulswirkung für die Beschäftigung erfolgt durchwegs im ländlichen Raum.

Agrarinvestitionskredite (AIK)

Die AIK-Mittel für Investitionen haben ein Volumen von 29 Millionen Euro. Die Zinszuschüsse werden vom Bund zu 60 Prozent und vom Land zu 40 Prozent getragen. Der Zinsaufwand im Zeitraum 2000 bis 2005 betrug 581.000 Euro.

Ländliches Wegenetz

Das ländliche Wegenetz ist ein Eckpfeiler für die ländliche Entwicklung. Höhere Achslasten, Gesamtgewichte und Verkehrsfrequenzen beanspruchen die Wege viel stärker und der Anspruch an die Verkehrssicherheit heute ist viel höher. Auf früher (fast) rein landwirtschaftlichen Wegen verkehren heute Schulbusse, Pendler, regionales Kleingewerbe. Am genossenschaftlichen Charakter (meist Güterweggenossenschaften) hat sich bis heute vielfach nichts verändert.

Auch Straßen altern und haben eine technische Lebensdauer (Fahrbahn, Brücken, Stützbauwerke, Entwässerungseinrichtungen), danach sind sie zu erneuern. Nur so kann die Verkehrssicherheit auf einem hohen Niveau gehalten werden. Die große Herausforderung liegt heute nicht mehr im Neubau, sondern zunehmend in der Verbesserung des unzureichenden Altbestandes. Die Ausgaben des Landes, der Gemeinden und Interessenten für die Verbesserung und Sicherung des ländlichen Wegenetzes steigen und übertreffen längst das Ausbaurvolumen.

Baukostenentwicklung

Der mit Förderungen unterstützte durchschnittliche jährliche Bauaufwand beträgt rund vier Millionen Euro (siehe Tabelle Seite 48).

Zustandserhebung 2005

Die Agrarbezirksbehörde Bregenz aktualisierte die Straßenzustandsdaten im ländlichen Wegenetz von 1995. Die Erhebung hat sich auf 74 Gemeinden im Dauersiedlungsraum der Berggebiete konzentriert. Ziel war die Ermittlung der Veränderung des Straßenzustandes auf Asphaltstraßen. Die Straßen haben sich in den letzten zehn Jahren qualitativ verbessert. 70 Prozent der Straßen sind in gutem Zustand, 18 Prozent im mittleren Zustand, diese müssen durch periodische Instandsetzungsmaßnahmen verbessert werden. Die Kosten dafür sind mittelfristig mit circa zwölf Millionen Euro anzusetzen. Zwölf Prozent befinden sich in einem schlechten Zustand, diese Straßenabschnitte können auf Dauer nicht mit vertretbaren Kosten erhalten werden und müssen neu ausgebaut werden. Der Aufwand dafür wird mittel- bis langfristig circa 38 Millionen Euro betragen.

Programm ländlicher Raum

Bedeutende Projekte sind die Förderung von Urlaub am Bauernhof (23 Projekte) und kleinere Investitionen zur Verbesserung der Produktqualität in neun Kleinsennereien.

Von den Nüchternungssteigerungen von durchschnittlich zehn Prozent im Vergleich zu 2000 profitieren überproportional die besser ausgestatteten Unterkünfte der 3- und 4-Margerten-Kategorie, die geförderten Betriebe dürften daher überdurchschnittlich profitiert haben (Investitionen 749.000 Euro; Förderung 212.000 Euro). Die Verbesserung der Qualität und Produktvielfalt in den Kleinsennereien sichert ihre Marktposition und erlaubt flexiblere Produktionen (Investitionen 1.173.000 Euro; Förderung 327.000 Euro).



Zusammenlegungsverfahren in Bizau.



Leader+-Projekt Silbertaler Waldschule.

Diversifizierung			
	Kosten auf 1.000 Euro gerundet	Förderung auf 1.000 Euro gerundet	Anzahl Projekte
2000	87.000	26.000	4
2001	10.000	3.000	1
2002	497.000	149.000	9
2003	486.000	142.000	8
2004	110.000	42.000	4
2005	872.000	247.000	14

Ländliche Neuordnung

Flurbereinigungen und Zusammenlegungen sorgen für eine zeitgemäße Grundstücksstruktur. Das Ziel ist die Schaffung und Erhaltung einer leistungsfähigen und umweltverträglichen Landwirtschaft. Die geleistete Beratung und Bewusstseinsbildung führt zu einem verstärkten Abschluss von freiwilligen Übereinkommen. Drei Viertel der Übereinkommen entfallen auf den mittleren und hinteren Bregenzerwald.

Zu Agrarverfahren gehören fast zwingend neue Erschließungen, Geländekorrekturen und der Ankauf ökologischer Flächen. Im Jahre 2005 hat das Land Vorarlberg über 55.000 Euro dafür eingesetzt.

Evaluierung

Straßenerhaltung und -ausbau, Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Diversifizierung in sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommensalternativen, Flurbereinigung und Zusammenlegung, lokale Aktionsgruppe und regionaler Entwicklungsplan: Die Beiträge und Initiativen zur Stärkung des ländlichen Raums sind so vielfältig wie das Land selber. Engagement und Ideenreichtum der Betroffenen sind kennzeichnend für diese Gruppe von Maßnahmen, deren Wirkungen deutlich über die Land- und Forstwirtschaft hinausgehen.

Leader+-Programm

LEADER ist die Abkürzung für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale – Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“.

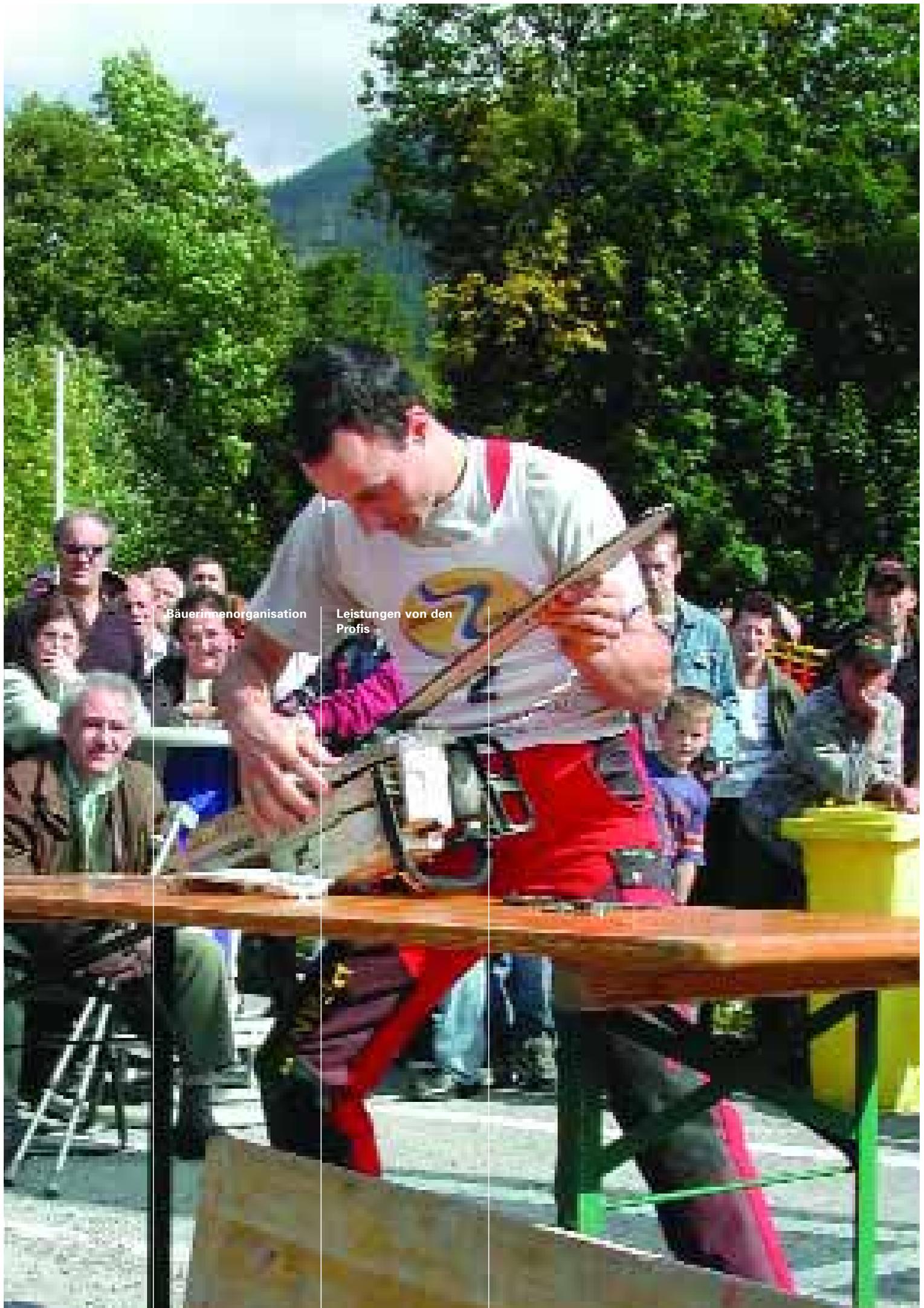
Leader+ ist das EU-Programm für neue Ideen mit Impulswirkung im ländlichen Raum.

Im österreichischen Leader+-Programm stehen mehr als 75 Millionen Euro EU-Mittel zur Verfügung. In Vorarlberg sind Ausgaben von deutlich über fünf Millionen Euro geplant, die öffentlichen Mittel kommen zu über 70 Prozent von der EU (2,3 Millionen Euro), die nationalen Mittel von Bund und Land (0,9 Millionen Euro).

Insgesamt sind von der lokalen Aktionsgruppe (LAG) 68 Projekte vorgelegt und bewilligt worden. Die Agrarbezirksbehörde Bregenz ist die Programm verantwortliche Landesstelle, organisiert das Bewilligungsverfahren und zahlt Förderungen aus. Bis Ende April 2006 sind für 3,3 Millionen Euro Kosten 1,9 Millionen Euro an Förderungen ausbezahlt worden.

Das Leader+-Programm ist eine Herausforderung für die LAG (Verein von 51 Gemeinden und mehr als 70.000 Einwohnern), weil die erdachten Projekte in den Regionalen Entwicklungsplan (REP) passen müssen und möglichst aus der Bevölkerung kommen sollen. Die Impulse sind vielfältig, sie haben konkrete wirtschaftliche Auswirkungen zB Wertschöpfung aus Holz, bringen im Tourismus eine Verbreiterung des Angebotes und die Sensibilisierung für Naturwerte und kulturelle Besonderheiten. Leader lebt auch von Vernetzung und Zusammenarbeit; dafür gibt es das nationale und das europäische Netzwerk.

Ab 2007 wird Leader in das große Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums eingebunden (Mainstreamprogramm) und finanziell besser dotiert. Der REP und die LAG bleiben weiterhin die „Markenzeichen“ von Leader.



Bäuerinnenorganisation

Leistungen von den Profis



LANDWIRTschafftZUKUNFT

Seit über 30 Jahren ist es das Ziel der Landjugend Jungbauernschaft Vorarlberg, die berufliche und persönliche Qualifikation zu verbessern. Für die Hofübernehmer finden Seminare und Fachvorträge statt. Im praktischen Bereich gibt es Forstarbeiterwettbewerbe und landwirtschaftliche Wettkämpfe auf Landes- und Bundesebene.

Mit der Ausrichtung von Erntedankfeiern, Bergmessen und der Pflege von Volkskultur und Brauchtum wird das Dorfleben belebt. Beim Redewettbewerb können die Jugendlichen in der Öffentlichkeit ihre Meinung kundtun, und werden dabei von einer Jury bewertet. Beim 4er Cup ist das Allgemeinwissen sowie Teamarbeit gefragt. Die Sieger der Landesentscheide treten bei Bundesmeisterschaften an. Für die Funktionäre werden Spezialseminare in den Bereichen Motivation, Kommunikation und Teamarbeit angeboten.

Bei Bundestagungen, Internationalen Seminaren und dem landwirtschaftlichen Auslandspraktikum können reichhaltige Erfahrungen gesammelt werden.

2005 standen der Landwirt und seine Lebensmittel im Mittelpunkt. Durch die Aktionen: LandART, Bauer of Future, Malbewerb, Warnflächen und

Milchdrink-Kurse konnten große Teile der Bevölkerung angesprochen werden. Weiters konnte zum ersten Mal der 1. Platz bei der Projektpremierung nach Vorarlberg geholt werden.

Beim Augusthochwasser 2005 haben viele Jugendliche persönliche Hilfe geleistet, so wurde Heu gepresst und den betroffenen Bauern kostenlos zugestellt.

Bäuerliche Qualifizierung

In land- und forstwirtschaftlichen Betrieben standen 2005 insgesamt 68 Lehrlinge in Ausbildung. Davon entfallen auf den Gartenbau 43, auf die Forstwirtschaft 17 und auf die Molkerei- und Käsereiwirtschaft acht Lehrlinge.

Die Facharbeiterprüfung haben in den Ausbildungsbereichen Landwirtschaft 21, Ländliche Hauswirtschaft zwei, Gartenbau 14, Forstwirtschaft acht, Molkerei- und Käsereiwirtschaft vier, Fischereiwirtschaft 13 und in der Pferdewirtschaft ein Bewerber erfolgreich bestanden.

Den Absolventinnen und Absolventen der Landwirtschaftlichen Fachschule wurden im Ausbildungsbereich Landwirtschaft 56 und im Ausbildungsbereich Ländliche Hauswirtschaft 19 Facharbeiterbriefe überreicht. Die Meisterprüfung haben in den Ausbildungsbereichen Landwirtschaft 13, Fischereiwirtschaft ein und Bienenwirtschaft zwei Bewerber erfolgreich bestanden.



Platz für Kinder in der Erlebniswelt Bauernhof.



Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg.

Bäuerinnenorganisation

Mit praktischen Kursangeboten auf Ortsebene, welche regionale Lebensmittel und gesundheitliche Aspekte sowie auch die Kreativität zum Inhalt haben, schaffen die Bäuerinnen ein tragfähiges Netz und stärken ihren Stellenwert besonders wird den Kindern in der Erlebniswelt Bauernhof Platz eingeräumt.

Im Jahr 2005 wurde in fünf Regionen des Landes das Bildungsprogramm III mit je zehn Seminartagen erfolgreich gestartet. Bildungsthemen sind Lebensqualität, Zusammenleben von mehreren Generationen, erfolgreiche Betriebsführung und ehrenamtliches Engagement.

Im Rahmen der Bäuerinnenbildungswoche erhalten die Bäuerinnen wichtige Akzente, wie sie als Frau in einem landwirtschaftlichen Betrieb bewusst und selbstverantwortlich mit den eigenen Kräften umgehen können. Beim Leader+-Projekt Heimhandwerk werden

alte Arbeitstechniken im Rahmen von Theorie und Praxis in Haus und Hof vermittelt.

Urlaub am Bauernhof

Erfolgreiche Vermieter schätzen das vielseitige Bildungs- und Beratungsangebot.



alten die Bäuerinnen wichtige Akzente, wie sie als Frau in einem landwirtschaftlichen Betrieb bewusst und selbstverantwortlich mit den eigenen Kräften umgehen können. Beim Leader+-Projekt Heimhandwerk werden

So wird beim Zertifikatslehrgang „Kräuterpädagoge“ die Sensibilität für die Vielfalt der heimischen Pflanzenwelt als Grundlage unseres Lebens, unserer Ernährung und unseres Wohlbefindens erhöht. Darüber hinaus wird die Professionalität bei der Präsentation des eigenen Angebotes (zB Bewerbung im Katalog, Internetauftritt) durch Fachkurse ausgebaut.

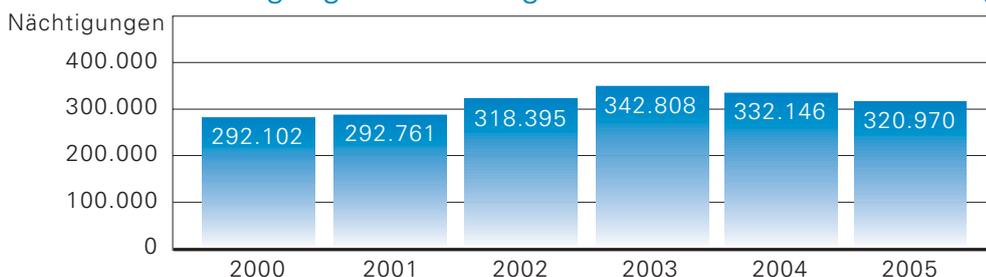
Als Qualitätsauszeichnung verleiht die Urlaub am Bauernhof-Organisation ihren Mitgliedsbetrieben zwei, drei oder vier Margeriten.

Direkter Draht für Lebensfragen

Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel berühren nicht nur die Struktur der Landwirtschaft, sondern führt zu zusätzlichen Konflikten und Belastungen der Bauernfamilien. Für derartige Problemsituationen gibt es seit 2005 in Vorarlberg eine beim Institut für Sozialdienste angesiedelte zentrale Anlaufstelle mit dem Herzstück „Der direkte Draht für bäuerliche Lebensfragen“. Diese bietet kompetent, unbürokratisch, vertraulich und abgestützt auf das bestehende Netz bäuerlicher und sozialer Bildungs-, Beratungs- und Betreuungseinrichtungen ihre Dienste von Montag bis Freitag, jeweils von 8.00 bis 18.00 Uhr unter der Telefonnummer 05552/62303-20 kostenfrei bzw. im Internet auf www.ifs-beratung.vol.at an.



Nächtigungsentwicklung auf Bauernhöfen in Vorarlberg





Professionelle Arbeit des Maschinenring-Service.



Biomasse hat vielfältige Vorteile.

Leistungen von den Profis

Die Maschinenringe und der Betriebshelferdienst, der Maschinenring-Service und das Maschinenring-Personalleasing zählen zu wichtigen Serviceeinrichtungen für die Bauernfamilien und den ländlichen Raum.

Maschinenring (MR)

Durch das vielfältige tägliche Engagement der bäuerlichen Mitglieder bewährt sich die MR-Kooperation bei der persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Nachbarschaftshilfe, beim rationellem Einsatz von Maschinen, der Verbesserung der Betriebsorganisation und dem außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb.

Mehr als zwei Drittel der Vorarlberger Bauern sind MR-Mitglied. Im Jahr 2005 wurden 306.460 Einsatzstunden geleistet, wobei Maschinendienstleistungen den Großteil ausmachten; rund 48.700 Stunden entfielen auf die soziale Betriebshilfe.

Betriebshelferdienst (BHD)

Seit Bestehen des BHD gab es mehr als 6.400 Einsätze in Vieh haltenden Betrieben sowie Obst-, Garten- und Gemüsebaubetrieben insbesondere in Notfällen. Das Aufgabenfeld umfasst die Vermittlung von Betriebshelfern oder Haushaltshilfen sowie die Zuteilung von Zivildienern zur allgemeinen Hilfestellung zur Sicherung der Weiterführung von Landwirtschaftsbetrieben in Not.

Maschinenring-Service (MR-S)

Jährlich sind über 500 Bauern im Dienste des MR-S tätig, sodass die Kunden in allen Regionen professionell und termingerecht bedient werden können.

Die Angebotspalette umfasst die Grünraumpflege, den Winterdienst, die Klärgrubenreinigung und Holzschlägerungen.

Maschinenring-Personalleasing

In der bäuerlichen Arbeitskräfteüberlassung wurde 2005 ein Umsatz von 926.997 Euro erreicht. Zuverlässige Arbeitskräfte aus der Land- und Forstwirtschaft erhalten hierbei die Möglichkeit, ein zusätzliches Einkommen zu erzielen und zugleich die notwendige Flexibilität für die eigene Landwirtschaft zu erlangen.

Im Jahr 2005 erreichte der MR-S einen Gesamtumsatz von 2,1 Millionen Euro, wovon die Bauern 1,6 Millionen Euro direkt an Wertschöpfung erzielten.

Bauern als Energiewirte

Die heimische Land- und Forstwirtschaft spielt bei der effizienten Nutzung erneuerbarer Energieträger eine wichtige Rolle. Insbesondere die Förderprogramme Biomasse und Biogas wirken sich positiv auf die Waldwirtschaft, den Klimaschutz, die Wertschöpfung und die Arbeitsplatzsituation im ländlichen Raum sowie das Einkommen der Bauern aus.

Im Rahmen des Förderprogramms Biomasse wurden 2005 folgende Anlagen im Umfang von 1,8 Millionen Euro gefördert:

133	Stückholzheizungen mit Pufferspeicher
34	Kachelöfen als Zentralheizung
9	Kachelöfen als Einzelöfen
17	Hackschnitzel-Heizanlagen
124	Pellets-Heizanlagen
85	Hausanschlüsse an Biomasse-Heizwerke
402	Kleinanlagen
20	Großanlagen

Für das bäuerliche Holzcontracting mit derzeit elf Hackschnitzelanlagen wurden 2005 rund 175.000 Euro Fördermittel geleistet (35.000 Euro vom Land). Die 72 Biomasse-Fernwärmeanlagen und 26.000 Kleinanlagen (Bedarf 180.000 Schüttraummeter) ersetzen rund 63 Millionen Liter Heizöl und reduzieren den CO₂-Ausstoß um 174.000 Tonnen pro Jahr. Der Beschäftigungseffekt der Biomasseförderung beträgt seit 1993 circa 1.580 Personenjahre und ergibt eine Wertschöpfung im Land von 92,9 Millionen Euro zuzüglich der Wirtschaftseffekte beim Anlagenbetrieb.

Die Biogasanlagen-Förderung schafft einen Marktimpuls für Ökostrom, einen Beitrag zum Klimaschutz und Einkommensvorteile für die Bauern. Die Nettostromerzeugung der bestehenden 30 Biogasanlagen beträgt 8,7 Millionen kWh pro Jahr.

Evaluierung

Das unternehmerische Spektrum der Land- und Forstwirtschaft hat sich im letzten Jahrzehnt stark erweitert. Eine dynamische Orientierung an den Erfordernissen und Chancen des Marktes bringt große Einkommens- und Umwelteffekte.



**Tierhaltung und
Tierschutz**

**Lebensmittel- und
Verbraucherschutz-
gesetz**



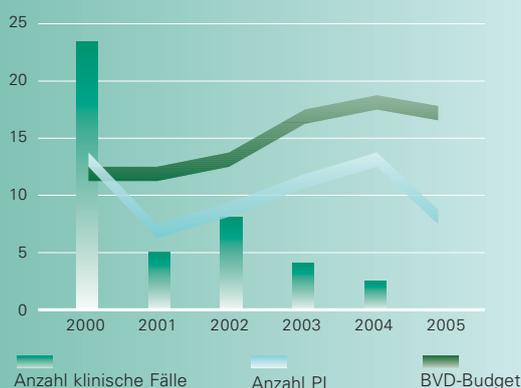
Tiergesundheitsmaßnahmen

Der Schwerpunkt der Tiergesundheitsmaßnahmen in den letzten Jahren war die Bekämpfung der Bovinen Virusdiarrhoe (BVD/MD). Bei der BVD/MD handelt es sich um eine Virusinfektion der Rinder, die sich in unstillbarem Durchfall äußert und nicht behandelt werden kann. In früheren Jahren sind in Vorarlberg jährlich cirka 20 bis 30 Rinder im Alter von ein bis zwei Jahren an dieser Infektionskrankheit verendet. Sie wurden aus Mitteln des Tierseuchenfonds entschädigt. Durch die Umstellung auf frühzeitige Diagnose mittels Blutprobe konnten die infizierten Tiere in den letzten Jahren frühzeitig entdeckt, Erkrankungen und Tierleid verhindert sowie wirtschaftliche Ausfälle reduziert werden. Das Alter der festgestellten Virusausseider ist damit kontinuierlich auf durchschnittlich ein halbes Jahr gesunken.

Mit dem bisher freiwilligen Gesundheitsprogramm wäre eine endgültige Sanierung der Rinderbestände von dieser Krankheit nicht zu erreichen gewesen. Deshalb wurde landesseits die Erlassung einer bundeseinheitlichen Regelung unterstützt, welche mit der BVD-Verordnung im August 2004 umgesetzt wurde. Insbesondere die Verkehrsbeschränkungen für Betriebe, die noch nicht anerkannt BVD-frei sind, haben sich in der weiteren Sanierung sehr bewährt.

Aus der Grafik ist ersichtlich, dass die Anzahl der klinischen Erkrankungsfälle (Todes-/ Totalausfälle) durch die Bekämpfungsmaßnahmen von 23 Tieren im Jahre 2000 auf 0 im Jahre 2005 gesunken ist. Die verstärkten Bemühungen spiegeln sich auch in den dafür aufgewendeten Finanzen wieder: Der jährliche Aufwand ist von 130.000 Euro auf 180.000 Euro gestiegen. Mit verstärkter Untersuchungstätigkeit konnten aber auch mehr Virusträger (PI persistent infizierte Tiere) aufgedeckt und vor klinischer Erkrankung einer Verwertung zugeführt werden. Das Inkrafttreten der BVD-Verordnung hat nicht nur den Erfolg der Sanierungsmaßnahmen erhöht, sondern durch zielgerichtete Maßnahmen (Konzentration auf verdächtige Betriebe) zu einer Reduktion der aufgewendeten Finanzmittel geführt.

BVD-Ergebnisse 2000 bis 2005





Die Ferkel fühlen sich im Freiland „sauwohl“.

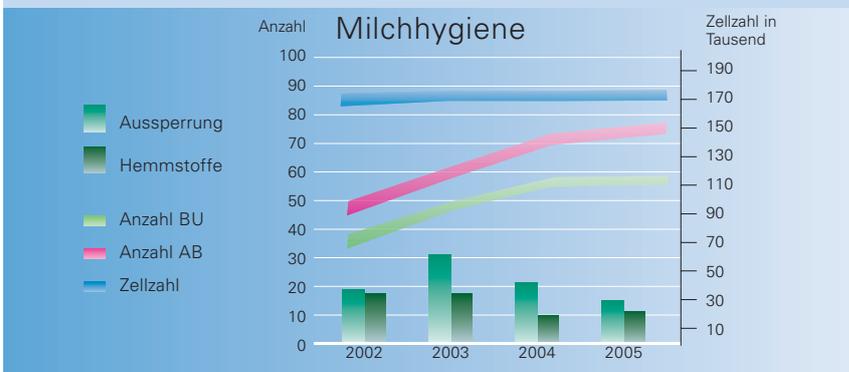
Auch Schafe und Ziegen müssen gekennzeichnet sein.

Einen weiteren Schwerpunkt der Tiergesundheitsmaßnahmen bildet die Sicherung der Milchqualität. Durch die Übernahme der Kosten für bakteriologische Untersuchungen und Antibiotogramme hat sich Vorarlberg im bundesweiten Vergleich eine Spitzenposition erarbeitet. Das Angebot an die Landwirte, die Milch von behandelten Kühen nach Ablauf der gesetzlichen Absetzfrist kostenlos auf Rückstände von Medikamenten untersuchen zu lassen, hat sich sehr bewährt. Zusammen mit der flächendeckenden Umsetzung des Tiergesundheitsdienstes und Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Medikamentenanwendung, wird „Milchskandalen“ wirksam vorgebeugt.

Untersuchungen (BU), Antibiotogramme (AB) gestiegen. Der dadurch erzielte Effekt kann sich sehen lassen: Die Anzahl der Milchlieferstopps und die nachgewiesenen Hemmstoffe gehen seit 2003 stetig zurück.

Tierhaltung und Tierschutz

In Vorarlberg wurde auf Grund der Tierschutzkontrollverordnung ab dem Jahr 2000 die so genannte Selbstevaluierung der Landwirte umgesetzt. Die gesetzlichen Bestimmungen zur Tierhaltung wurden in einen einfachen Fragebogen mit Erklärungen und einer Checkliste mit Skizze umgearbeitet. Die Beratungs- und Kontrollorgane wurden mit einem Handbuch zur einheitlichen Interpretation der Bestimmungen ausgestattet. Durch diese umfangreiche Information an alle Betroffenen konnte der Anteil an Beanstandungen in kurzer Zeit deutlich reduziert werden. Auch das Problembewusstsein für Übergangsbetriebe, die in den nächsten Jahren Verbesserungen im Stallbau tätigen müssen, konnte stark erhöht werden. Durch diese Vorarbeiten war die Umstellung auf das Bundestierschutzgesetz mit 1. Jänner 2005 für die Vorarlberger Betriebe keine Herausforderung mehr. Das bewährte System der Selbstevaluierung wird ab 2006 bundesweit über den Tiergesundheitsdienst verbreitet.



Die obige Grafik zeigt, dass die hohe Qualität der Anlieferungsmilch in den letzten Jahre konstant gehalten werden konnte, die durchschnittlichen Zellzahlwerte liegen bei unter 180.000 Zellen pro Milliliter Milch. Sie liegen damit deutlich unter dem Grenzwert für erste Qualität (Zellzahl 250.000), welche auch eine Bonusprämie bringt. Der gesetzliche Grenzwert für Konsummilch (Zellzahl 400.000) wird um mehr als die Hälfte unterschritten. Aber nicht nur erhöhte Zellzahlen können die Milchqualität negativ beeinflussen, es dürfen auch keine Rückstände von Medikamenten nach Behandlungen auftreten. Die finanziellen Aufwendungen zur Qualitätsabsicherung sind parallel zur Anzahl der Untersuchungen (bakteriologische

Die Ergebnisse beim Tierschutzniveau auf den Landwirtschaftsbetrieben zeigten das erwartete Hauptproblem bei der Standbreite in der Anbindehaltung. Für bauliche Maßnahmen gibt es eine Übergangsfrist zur Verbesserung bis Ende 2010. Notwendige Verbesserungen sollten nicht erst zum Fristablauf, sondern vorzeitig erfolgen. Aus der folgenden Tabelle ergibt sich, dass bereits in den ersten drei Jahren der Kampagne die Anzahl der in den Standmaßen voll entsprechenden Betriebe verdoppelt und die der Übergangsbetriebe halbiert werden konnte. Weiters sind die Beratungs- und Anlassfälle stark zurück gegangen.



Das „Ländle-Ei“ verkauft sich gut.



Keine Anbindehaltung mehr für Kälber.

Überprüfung der Standmaße in der Tierhaltung – Angaben in Prozent

	entsprechend	Übergangs- betriebe	Beratungs- fälle	mangelhaft
2000	26	73	0,5	0,1
2001	53	46	0,1	0,1
2003	59	40	0,1	0,03

In der Zwischenzeit gibt es ein neues Gesetz über Tiergesundheitsdienste, mit Anfang 2005 auch ein nationales Bundestierschutzgesetz einschließlich Bestimmungen zur Tierschutzkontrolle. Je nach Größe des Betriebes verlangt der Tiergesundheitsdienst eine gewisse Anzahl von dokumentierten Betriebserhebungen. Das Kernthema des Tiergesundheitsdienstes ist der ordnungsgemäße Einsatz von Medikamenten, Tierschutz ist aber auch in der Checkliste der Betriebserhebung enthalten.

In Vorarlberg sind 100 Prozent der Rinderhaltenden Betriebe beim Tiergesundheitsdienst Mitglied; dieser Wert liegt teilweise über dem Dreifachen anderer Regionen Österreichs.

Es gibt also zwei unterschiedliche Systeme bezüglich Tiergesundheit und Tierschutz auf Betriebsniveau. Der Tiergesundheitsdienst (TGD) ist eine Einrichtung der Qualitätssicherung, basierend auf einer Partnerschaft zwischen Landwirt und „zugelassenem“ Tierarzt (Praktiker). Der „amtliche“ Tierarzt der zuständigen Behörde hat die gesetzlichen Bestimmungen zum Tierschutz, insbesondere die Kontrollvorschriften zu vollziehen. Mindestens zwei Prozent der Betriebe werden pro Jahr kontrolliert werden. Betriebe, die im Rahmen anerkannter Systeme (zB Biobetriebe) kontrolliert werden, fallen nicht unter diese Stichprobe. Die zwei Prozent-Stichprobe ist auf einer Risikoanalyse aufgebaut. Ein einheitlicher mehrjähriger, nationaler Kontrollplan, basierend auf Risikoanalyse (RIK), muss nach den geltenden EU-Bestimmungen und auch nach nationalem Recht bis spätestens 2007 umgesetzt werden.

Von Vorarlberg gingen aber auch andere Initiativen im Themenbereich „Wissenstransfer Tierschutz“ aus. Neben der Selbstevaluierung im Tierschutz für die landwirtschaftlichen Betriebe wurden wesentliche Impulse für die österreichweite Umsetzung eines Projektes „Tierschutz macht Schule“ gesetzt; unter Mithilfe des Landesstudios Vorarlberg wurde ein eigenes Tierschutz-Video synchronisiert. In den Kindergärten wurde in Zusammenarbeit mit der „Initiative Sichere Gemeinden“ das Projekt „Keine Angst vor dem großen Hund“ erfolgreich gestartet. Nach Einschulung der Kindergärtnerinnen besuchen besonders ausgebildete Teams mit ihren Hunden die Kindergartenkinder und bringen diesen den richtigen Umgang mit Hunden bei. Dies stellt einen wesentlichen Beitrag zur Verhinderung von Beißenfällen und für eine unge störte Mensch-Tier-Beziehung dar.

Lebensmittel- und Verbraucherschutzgesetz

Mit Jänner 2006 ist das neue Lebensmittel- und Verbraucherschutzgesetz in Kraft getreten. Leitbegriffe wie Transparenz- und Rückverfolgbarkeit, Eigenverantwortung und Dokumentation, Zulassung und Zertifizierung, risikobasierte Stichproben und Schnellwarnsystem, sind wesentliche Inhalte des Konzeptes der Lebensmittelsicherheit „Vom Feld bis auf den Tisch“. Die Struktur der Veterinärverwaltung mit der Vorfelddorganisation Tiergesundheitsdienst deckt diesen Bereich der Lebensmittelsicherheit von der Fütterung der Tiere bis zum fertigen Nahrungsmittel ab. Die professionelle Wahrnehmung dieses Aufgabefeldes wird durch die Anstellung eines eigenen Kontrolltierarztes deutlich. Vorarlberg hat wesentlich dazu beigetragen, dass ab 2007 ein bundesweit einheitlicher und risikobasierter Kontrollplan für die gesamte Lebensmittelkette umgesetzt wird. Durch die Ausrichtung des Kontrollsystems auf kritische Kontrollpunkte wird die Effektivität und Effizienz gesteigert, Bürokratie abgebaut.



Bienenzucht

Fischerei



Evaluierung Jagdgesetz abgeschlossen

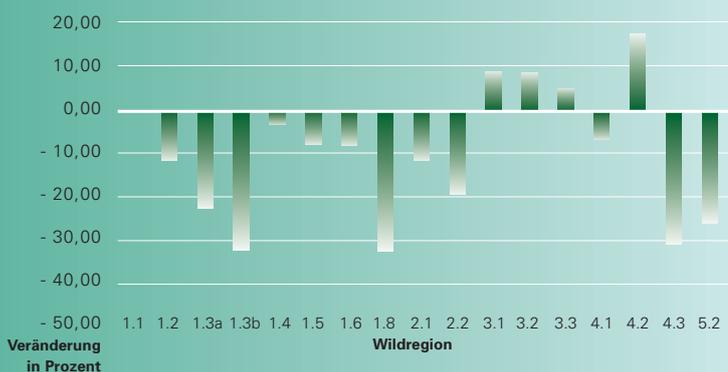
Im Bereich Jagdwesen stand die Evaluierung des Vorarlberger Jagdgesetzes im Mittelpunkt der vergangenen zwei Arbeitsjahre, welche von den Projektnehmern Prof Reimoser (Institut für Wildtierkunde und Ökologie) und Prof Spörk (Institut für Waldbau) unter aktiver Einbindung der Behörden und Interessengruppen im 2005 abgeschlossen wurde. Ziel dieses Projektes war eine fachliche Überprüfung des Vorarlberger Jagdgesetzes 1988 sowie die Erarbeitung von Empfehlungen zu dessen Feinjustierung. Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen, dass sich in den vergangenen Jahren in Vorarlbergs Revieren vieles getan und sich das Jagdgesetz insgesamt bewährt hat.

Die Projektorganisation bestand aus dem Lenkungsausschuss, der Projektleitung und den vier Arbeitsgruppen Wald-Wild-Lebensraum, Wald und Naturgefahren, Naturschutz sowie Organisation und Recht.

Das erste Projektjahr wurde genutzt, die Auswirkungen des Jagdgesetzes auf die Wald-Wild-Lebensraumsituation vor Ort zu prüfen, Datenmaterial zu sammeln und auszuarbeiten. Darüber hinaus wurde eine landesweite Expertenbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten, dass es von 1988 bis 2003 regional unterschiedliche Entwicklungen bei Wald und Wild gegeben hat und insgesamt ein positiver Trend festzustellen ist. So wurde im landesweiten Vergleich der Kontrollzaunergebnisse eine deutliche Verbesserung der Verbissituation festgestellt. Während vor 15 Jahren noch 59 Prozent der Vergleichsflächen einen untragbaren Wildeinfluss auswiesen, ist dieser Wert im Jahre 2003 auf 45 Prozent zurückgegangen.

Untragbare Wildschäden in Vorarlberg

Veränderung 2000 bis 2003 zur Basis 1989 bis 1993





Die Jagd im Berggebiet ist oft harte Arbeit.



Wanderlehrer sorgen für gutes Fachwissen der Imker.

Diese positive Entwicklung ist in vielen Fällen auf das Zusammenwirken von jagdlichen Bemühungen, insbesondere durch ein ortsangepasstes Wildmanagement und lokal verstärkten Abschüssen sowie auf die Intensivierung der Holznutzungen zurückzuführen. Die gesetzlich verankerte wildökologische Raumplanung hat beim Rotwild zu einer deutlichen Verkleinerung seines Vorkommensgebietes geführt, die Populationsdichten sind hingegen annähernd gleich geblieben. Das Gamswild hat nicht nur eine Arealeinschränkung erfahren, sondern in Folge von intensiven Reduktionsabschüssen in den Schutzwaldgebieten sowie wegen der stark zunehmenden touristischen Nutzungen in den Hochlagen deutliche Bestandeseinbußen erlitten; hingegen ist die Situation beim Rehwild annähernd gleich geblieben. Im bundesweiten Vergleich zeichnet sich Vorarlberg im Wald-Wildgefüge durch naturnähere Waldstrukturen, einem geringeren Wildschadensniveau und vorbildlichen jagdwirtschaftlichen Verhältnissen aus.

Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen deutlich, dass sichtbare Erfolge in der Wald-Wildfrage in jenen Regionen erzielt wurden, wo eine intensive Zusammenarbeit von Grundbesitz, Jagd, Forst sowie Behörden und Interessensverbänden gegeben war. Aus diesem Grund soll künftig eine verstärkte Kommunikation und Kooperation zwischen den Naturnutzern, vor allem der Land- und Forstwirtschaft, Wildbach und Lawinerverbauung, Jagd, Naturschutz, Tourismus und Landesraumordnung stattfinden. Dies soll einerseits durch die Abstimmung zwischen dem Jagdgesetz und anderen relevanten Landesgesetzen, wie zB dem Forstgesetz und andererseits durch den regelmäßigen Informationsaustausch und Abstimmung der forstlichen und jagdlichen Maßnahmen zwischen den maßgeblichen Behörden und Interessensverbänden erreicht werden.

Bienenzucht

Die 47 Imkervereine in Vorarlberg betreuen 1.125 Imker mit 10.133 Bienenvölkern. Erfreulich ist, dass sich zusehens auch die Jugend für die Imkerei interessiert. Die etablierten Imker setzen sich sehr stark für die Betreuung der Neuimker ein. Diese Neuimker finden vermehrt einen Ausgleich in der Natur und Umwelt durch das Halten von Bienen als Spiegelbild der Natur.

Viele Vereine haben sich auf die Betreuung der örtlichen Schulen und Kindergärten spezialisiert, bieten Informationstage an und schaffen den nötigen Einblick in das Bienenvolk.

Der Weiterbildung der Imker wird besonderes Augenmerk geschenkt. Der Imkerverband bietet hierzu allen Interessierten einen „Blumenstrauß“ von Themen und Sachgebieten an, welcher über die Homepage www.imker-vorarlberg.at abgerufen werden kann. Die fachkundigen Wanderlehrer schaffen durch ihren Unterricht vor Ort den direkten Kontakt zu den Imkern.

Die Leistungen der Imkerei, vornehmlich im Bereich Bildung und Investitionen, werden zum Teil über EU-Förderungsbeiträge abgegolten.

Bei der „Ab-Hof-Messe“ 2006 in Wieselburg konnten Vorarlbergs Imker neben Gold-, Silber- und Bronzemedailles auch eine „Goldene Honigwabe“ als besten Honig Österreichs heimbringen.

Die Abhaltung der 84. Wanderversammlung – Kongress deutschsprachiger Imker – Biene 2006 – vom 7. bis 10. September 2006 in Bregenz stellt für den Imkerverband eine besondere Herausforderung dar. Es werden über 3.000 Imker zu den Fachvorträgen erwartet; darüberhinaus wird die Bedeutung der Imkerei und der Bienen als Erhalter unserer Natur und Umwelt ins öffentliche Bewusstsein gerückt.



Hygienische Verarbeitung fangfrischer Fische.



Einsatz abgasarmer Motoren zur Schonung der Umwelt.

Fischerei

Im Rahmen des Finanzinstruments zur Ausrichtung des Fischereisektors (FIAF) wurden in Vorarlberg 20 Betriebe in der Programmperiode 2000 bis 2006 im Bereich Aquakultur und Bodenseefischerei von EU, Bund und Land unterstützt. Das Gesamtinvestitionsvolumen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung sowie der betrieblichen Infrastruktur (zB Hygienebedingungen) betrug rund

430.000 Euro, die gesamten Fördermittel rund 136.500 Euro, davon waren 32.100 Euro Landesmittel. Durch die Investitionsförderung wurde ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der

betrieblichen Abläufe sowie des Lebensmittels Fisch geleistet; im Bereich der Aquakultur wurde eine Verbesserung der Produktionsbedingungen sowie der Auswirkungen der Fischzucht und -haltung auf die Umwelt geleistet.

Augusthochwasser 2005

Das Hochwasser am 22. und 23. August 2005 veränderte in vielen Flüssen Vorarlbergs das Gewässerbett. Die Bewirtschafter der Fischereireviere mussten neben den starken Veränderungen der Gewässerstruktur auch Einbußen an Fischbeständen und Beeinträchtigungen in der Ausübung der Fischerei hinnehmen. Es wird – auch wegen der mehrjährigen Hochwasserschutzmaßnahmen – noch Jahre dauern, bis sich wieder normale Verhältnisse einstellen. Allerdings bieten die Bauprogramme auch Chancen für Verbesserungen zB durch ökologisch ausge-

richtete Gestaltung und Abbau von Fischwanderhindernissen. Im Zuge der großen Projekte vor allem an der Bregenzerach und an der Ill wurden auch Entschädigungen der Fischereipächter für Beeinträchtigungen des Fischbestandes und der Ausübung der Fischerei im Behördenverfahren berücksichtigt.

Landesfischereizentrum

Im Landesfischereizentrum wurde der in Zusammenarbeit zwischen der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bei der Landwirtschaftskammer Vorarlberg und dem Amt der Vorarlberger Landesregierung durchgeführte Facharbeiterkurs im Ausbildungszweig Fischereiwirtschaft im Mai 2005 abgeschlossen. Alle 13 Teilnehmer – großteils aus Berufsfischerfamilien – konnten bei der Freisprechfeier ihr Diplom in Empfang nehmen. Weitere Schwerpunkte bildeten im Jahr 2005 die Erbrütung und Aufzucht von Felchen, See- und Bachforellen, die fischereifachliche Begleitung wasserwirtschaftlicher Projekte, fischökologische Untersuchungen – insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Hochwasserereignis – sowie Beratungs- und Informationstätigkeit für Fischereiausübende am Bodensee und in den Binnenrevieren.

Internationale Bodenseefischerei

Die Internationale Bevollmächtigtenkonferenz für die Bodenseefischerei tagte am 21. und 22. Juni 2005 unter österreichischem Vorsitz in Vaduz (Liechtenstein). Beratungsgegenstände waren insbesondere die Gesamtfangergebnisse, die Bestandssituation wichtiger Fischarten und die Kormoranproblematik. Der Gesamtertrag 2005 war der schlechteste seit vielen Jahren, die Vorarlberger Berufsfischer fingen mit knapp 75 Tonnen um 27 Prozent weniger als im Vorjahr.



Fisch des Jahres 2005: Groppe



Schutzwaldtagung

Landesforstgarten in
Bankweil

Fonds zur Rettung
des Waldes

Geringerer
Holzeinschlag

Respektiere deine
Grenzen



Neuausrichtung des Forstwesens

Als Ergebnis des strategischen Projekts „Forstwesen des Landes – Neuausrichtung“ wurden im Jahr 2005 folgende Maßnahmen erarbeitet, welche nunmehr schrittweise umgesetzt werden:

- Zentraler Bestandteil für Planung und Förderung von Schutzwald- und Forstwegeprojekten ist die Landesförderkonferenz, die aus einem Planungs- und einem Förderungsteil besteht.
- Der Leistungsumfang der Abteilung Forstwesen, personelle und materielle Ressourcen sowie das Berichtswesen für das Haushaltsjahr wird in einer Leistungsvereinbarung beschrieben.
- Die forstlichen Arbeitsschwerpunkte werden in einer Zielvereinbarung der Abteilung Forstwesen mit den Forstabteilungen der Bezirkshauptmannschaften festgelegt.
- Die Waldaufsicht wird in acht Waldaufsichts-Regionen neu organisiert. Jede Gemeinde und jeder Waldeigentümer hat auch in Zukunft einen klaren Ansprechpartner
- Die Sicherung von standortgerechtem heimischem Pflanzgut ist oberstes Ziel für den Landesforstgarten. Um das Ziel einer nachhaltigen Kostendeckung ab 2007 zu erreichen, werden Maßnahmen auf der Ertrags- und Kostenseite gesetzt.

Schutzwaldtagung

Im November 2005 wurde die vierte Vorarlberger Schutzwaldtagung zum Thema „Schutzwald und Raumplanung“ in Dornbirn abgehalten, bei der die Schutzwaldproblematik den Funktionsnutzern sowie der breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht wurde. Hierbei wurde der Vorarlberger Schutzwaldpreis zum dritten Mal überreicht. Schutzwaldpreisträger war der Stand Montafon für das Projekt „Silbertaler Waldschule“, Anerkennungspreise gingen an die Hochlagenaufforstung Au-Hinterfirst und den Hochlagenforstgarten der Gemeinde Lech.



Schutzwaldpreisträger 2005 – Stand Montafon

Im Rahmen der Aktion „Jugend vor den Vorhang“ wurde die angehende Försterin Rebekka Buhmann aus Doren für ihr Wald- und Wildbewirtschaftungsprojekt Doren II „Fürn oiagana Wald und s'Wild“ ausgezeichnet.



Kinderstube der Voralberger Hochgebirgsbäume.



Auch die Jugend weiß um die Bedeutung des Schutzwaldes.

Landesforstgarten in Rankweil

Durch das Augusthochwasser 2005 mussten größere Aufforstungsprojekte der Wildbach- und Lawinerverbauung auf 2006 verschoben werden, wodurch der Pflanzenverkauf mit 240.000 Forstpflanzen geringer als erwartet ausgefallen ist. Das Hauptgeschäftsfeld des Forstgartens war der Forstpflanzensektor. Zwei Drittel der Produktion entfiel auf Nadelholz, der Rest auf Laubbäume. Außerdem wurden Landschaftsgehölze in Hochstammqualität, Sträucher und Weihnachtsbäume verkauft.

Für die Wildbach- und Lawinerverbauung wurden Lohnanzuchten von Hochlagenfichten durchgeführt. Das Saatgut stammt aus der Nähe der Baufelder in 1.700 bis 2.000 Meter Seehöhe.

Geringerer Holzeinschlag

Im Jahr 2005 betrug der Gesamteinschlag 304.642 Erntefestmeter (Efm). Er war damit um zwölf Prozent niedriger als im Vorjahr und lag um sieben Prozent über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Der Schadholzanteil lag mit 57.552 Efm um 28 Prozent niedriger als 2004.

Fonds zur Rettung des Waldes

1985 wurde der Fonds zur Rettung des Waldes als bundesweit einmaliges forstliches Förderinstrument eingerichtet, um die Leistungen für die Sicherheit im Berggebiet, für die die Waldwirtschaft und für den Erholungs- und Lebensraum Wald abzugelten. Dabei konnte vor allem in Katastrophensituationen (zB Windwürfe 1990, 1994 und 1999; Lawinen und Hochwasser 1999, 2003, 2005) den Waldbesitzern rasch finanzielle Hilfe gewährt werden.

Seit Bestehen des Fonds wurden an 26.500 Antragsteller Förderungen in Höhe von 37,8 Millionen Euro ausbezahlt.

Schwerpunkte der Förderleistungen:

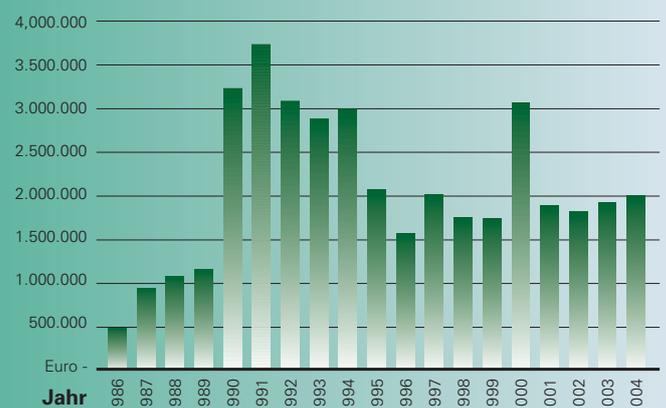
- Aufarbeitung von Schadholz sowie Pflegemaßnahmen im Objektschutzwald mit 17,7 Millionen Euro
- Ausbildung von 50 Lehrlingen in Forstbetrieben mit Förderung der Lohn- und Lohnnebenkosten im Ausmaß von 800.000 Euro
- Beschäftigung von 466 Ferialarbeitern bzw arbeitslosen Jugendlichen mit 300.000 Euro

Waldpädagogik

Zum Thema „Wald im Gespräch“ wurde die Aktion „Wald erleben“ 2005 zum neunten Mal durchgeführt. 105 Klassen der 4. Schulstufe mit insgesamt 2.070 Schülern wurden durch den Landesforstdienst geführt.

Bei den Waldspielen am Ardetzenberg haben in der letzten Schulwoche zwölf Klassen der 6. Schulstufe (278 Schüler) teilgenommen.

Euro Entwicklung der Förderleistungen





Nachhaltige Waldbewirtschaftung sichert unseren Lebensraum.

Grenzen respektieren heißt Verantwortung für Mensch und Natur übernehmen.

- Seilkranbringung von 380.000 Festmetern im Schutzwald mit 3,5 Millionen Euro
- Querfällungen von 60.000 Festmetern schutzwirksamen Holzes mit 3,7 Millionen Euro
- Aufforstungen und Pflegemaßnahmen von 3.500 Hektar sanierungsbedürftiger Waldflächen mit 5,3 Millionen Euro Landesmittel; dazu kommen noch Förderungsgelder von EU und Bund in etwa derselben Höhe.

Evaluierung

Eine Evaluierung der Forstförderungen ist durch das Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft 2004/05 erfolgt. Darüber hinaus erfolgt durch den Landesforstdienst laufend eine Evaluierung der Förderungen in dem neue Tatbestände oder Erfahrungswerte in die entsprechenden Förderungsrichtlinien einfließen, zuletzt im Mai 2005.

Die Evaluierungen haben ergeben, dass

- Vorarlberg seit 1998 die natürlichsten Wald-ökosysteme Österreichs aufweist
- die Schutzwirkung für Siedlungsflächen und wichtige Verkehrswege wesentlich verbessert werden konnte
- durch die rasche Schadholzaufarbeitung in den letzten zehn Jahren die Gefahr der drohenden Vermehrung von Forstschädlingen abgewehrt werden konnte
- durch Erschließungsmaßnahmen im Wald die Tätigkeiten zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung rationalisiert werden konnten, was zu einer Minimierung von Holzernteschäden und einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsplatzsicherheit geführt hat.

Weiters zeigte die Evaluierung, dass die Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft durch die Bildung von Forstbetriebsgemeinschaften seit 2001 verbessert werden konnte.

Respektiere deine Grenzen

Durch die umfassende Aufklärungs- und Informationsarbeit im Rahmen der Landeskampagne wird die Bedeutung des Schutz- und Bannwaldes für die Sicherheit der Bergregionen und Freizeitsportler sowie Erholungssuchenden aufgezeigt und der Sinn der Beachtung der Hausordnung der Natur öffentlich bewusst gemacht. Die Projektpartner (Seilbahnen, Gemeinden, Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus) setzen sich für ein besseres Verständnis der „Wohngemeinschaft Natur“ bei den Erholungssuchenden und Freizeitsportlern ein, was Vorbildcharakter auch für andere Bundesländer hat.

Bisherige Schwerpunktaktivitäten waren:

- Einheitliche Beschilderung in den Schigebieten
- Zweite Auflage einer Winterbroschüre und Herausgabe einer Sommerbroschüre
- Einbindung der Thematik in die Schilehrerausbildung
- Produktion von Kino-, Fernseh- und Radiospots sowie Zeitungsinserten
- Umfangreiche Vortragstätigkeiten bei verschiedenen Interessengruppen

Für weitere Informationen zum Thema „Respektiere deine Grenzen“

Abteilung Vc-Forstwesen
im Amt der Landesregierung, Bregenz
Telefon 05574/511-25311
E-Mail forstwesen@vorarlberg.at.





NATURA 2000

Winterhin gentechnisch freier Anbau

Wiesenmeisterschaft zeichnet ökologische Bewirtschaftung aus



Neue Strategien für die Mitwelt

Im Jahr 2005 wurde das Projekt zur Erstellung einer Strategie für den Natur- und Umweltschutz für Vorarlberg in Angriff genommen, welches im Sommer 2006 abgeschlossen wird.

Als Ergebnis werden für die Jahre 2006 und 2007 folgende Schwerpunkte erarbeitet:

- landesinterne Organisation und Vernetzung
- interne Organisation der Abteilung Umweltschutz
- Bildungsinitiative und Öffentlichkeitsarbeit
- NATURA 2000-Schutzgebiete (flächendeckende Gebietsbetreuung, Managementpläne und Monitoring)
- Sicherung von Naturwerten in Rheintal und Walgau
- Naturschutz in den Gemeinden



Kiebitz

NATURA 2000

Das Netzwerk von NATURA 2000 nach der Vogelschutz- und der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie wurde zur Schaffung, Erhaltung und Weiterentwicklung von besonders wertvollen Lebensräumen eingesetzt. In 14 der insgesamt 22 Vorarlberger NATURA 2000-Gebieten wurden Managementpläne bzw ein Waldfachplan erstellt, um auf die Schutzgüter und die regionalen Besonderheiten Bedacht zu nehmen sowie mit Eigentümern und Nutzern die Bewirtschaftungsweisen und Nutzungen festzulegen.

Gemeinsam mit dem WWF führt das Land Vorarlberg basierend auf einer strategischen Partnerschaft mit der Universität Wien und dem WWF das Kooperationsprojekt „NATURA 2000 – Management und Monitoring“ durch. Ziel ist es, das Management und Monitoring anhand dreier Vorarlberger NATURA 2000-Gebiete (Verwall, Fohramoos und Klostertaler Bergwälder) modellhaft für andere Alpenländer darzustellen. Das Projekt soll weiters eine Leitlinie für die positive Kommunikation von NATURA 2000 auf den ver-



Zwei stolze Brachvögel.



NATURA 2000-Gebiet Rheindelta.

schiedenen Verantwortungsebenen (regional, national, international) ermöglichen. Um der grenzüberschreitenden Bedeutung gerecht zu werden, hat im Jahr 2005 eine internationale Fachtagung zum Management von NATURA 2000 in Schwarzenberg stattgefunden, welche den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Beteiligten förderte.

Im Jahr 2005 wurden mit den Grundbesitzern der NATURA 2000-Gebiete Verwall und Fohraar Förderungsvträge zur Erhaltung und Verbesserung des Zustandes und der Vielfalt der Wälder abgeschlossen. Mit insgesamt 60.000 Euro wurden 104 Altholzinseln, 142 Spechthöhlenbäume, 591 stehende Alt- und Totholzbäume und Naturwaldzellen mit einem Gesamtausmaß von 44 Hektar gefördert.

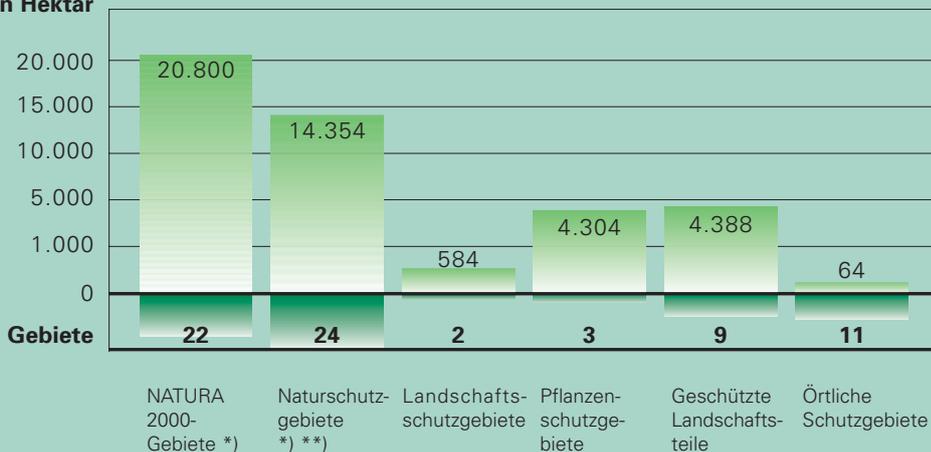
Weiterhin gentechnikfreier Anbau

Die Erzeugung gesunder pflanzlicher und tierischer Lebensmittel und die Erhaltung einer lebenswerten Kulturlandschaft sind wichtige Landesziele. Daher wird im Interesse der Konsumentensicherheit und Produktqualität dem gentechnikfreien Anbau von Saatgut besonderes Augenmerk geschenkt. Im Gesetz über Naturschutz- und Landschaftsentwicklung ist die Aussaat von gentechnisch verändertem Saatgut grundsätzlich verboten. Da die Auswirkungen der Gentechnik auf die Landwirtschaft und Umwelt sowie die Haftungsfrage nicht ausreichend geklärt sind, gibt es derzeit in Vorarlberg auch keine Ausnahmen.

Damit Vorarlberg im Anbau weiter gentechnikfrei bleibt, wurden die Saatguthändler im Jahr 2005 auf die Rechtslage hingewiesen und sie um eine schriftliche Erklärung der Freiheit ihres Saatgutes von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) ersucht. Darüberhinaus wurden alle Mais anbauenden Landwirte über die Saatgutlieferanten, welche eine Bestätigung über die GMO-Freiheit ihrer Produkte abgegeben haben, informiert und sie im Rahmen einer breiten Bauernsolidarität um Verwendung nur bestätigten GMO-freien Saatgutes gebeten.

Vorarlberger NATURA 2000-Gebiete und Schutzgebiete

in Hektar



*) teilweise deckungsgleich
 **) davon 606 Hektar im verordneten Streuwiesenbiotopverbund



Exkursion im Rahmen der
Wiesenmeisterschaft.



Frauenschuhe.

Wiesenmeisterschaft zeichnet ökologische Bewirtschaftung aus

Auch 2005 wurden die Leistungen zur Erhaltung der Arten- und Lebensraumvielfalt der Bauern vom Land besonders honoriert. Damit wird der Öffentlichkeit die Bedeutung der Landwirtschaft für die Kulturlandschaft bewusst gemacht. Typische Pflanzenbestände, das Artenreichtum und Vorkommen von seltenen Arten (zB Orchideen), die Erhaltung von ökologisch wertvollen Landschaftsstrukturen (zB Pflege von Hecken und Lesesteinmauern) und besonders aufwändige Pflegemaßnahmen (zB Handmähd) waren die Bewertungskriterien. Berücksichtigt wurden auch die gute landwirtschaftliche Praxis sowie ein ausgewogenes Verhältnis von intensiv bewirtschafteten Flächen auf den Betrieben.



Wiesenmeister 2005: Bergwiese „Madlener
Hausgut“ in Damüls.

Die Wiesenmeister sind keine altväterischen Hofsitze, sondern zukunftsorientierte Bauern, die wissen, dass ihr Fleiß und ihre Leistungen unverzichtbar und ein wichtiger Beitrag für die Artenvielfalt im ländlichen Raum sind. Dass es viele Bäuerinnen, Bauern und Jungbauern in unermesslichem Land gibt, die zu diesen Werten stehen, zeigt die Wiesenmeisterschaft klar auf.

Wiesenmeister 2005

Meisterwiesen I

Gedüngte Wiesen (inkl mehrmähdig, ungedüngt)

Otto Brunold, Thüringerberg
Markus Metzler, Schwarzenberg
Gotthard Plankel, Au

Magerwiesen

Hildegard Battlogg, Bartholomäberg
Hugo Gassner, Raggal
Marianne und Ernst Gorbach, Thüringerberg
Bernhard Jenny, Raggal
Gottfried Tiefenthaler, Frastanz
Susanne Türtscher, Sonntag-Buchboden
Richard Zech, Raggal
Johann Jakob Feuerstein, Egg

Streuwiesen

Ulrich Wucher, Möggers
Armin Schwendinger, Dornbirn

Meisterwiesen II

Gedüngte Wiesen (inkl mehrmähdig, ungedüngt)

Gebhard & Johannes Berkmann, Hohenweiler
Martin und Kurt Nesensohn, Laterns
Ernst Schindler, St. Gallenkirch
Walter Rist, Lochau
Anton & Monika Büchele, Bregenz

Magerwiesen

Gabriel Zech, Raggal
Ewald Marte, Dafins-Zwischenwasser
Franz Willi, Schoppernau
Ernst Feuerstein, Tschagguns
Hans Fink, Andelsbuch
Elisabeth & Albert Wittwer, Gaschurn
Wilfried Bischof, Thüringerberg
Angelika Gassner, St. Gerold
Hans Meusburger, Egg
Bruno Muxel, Au
Kurt Stark, Sonntag
Hubert Tschabrun, Frastanz
Helga Fischer, Bürserberg
Richard Simma, Au
Josef Marte, Viktorsberg

Streuwiesen

Christel & DI Jürgen Sieber, Bregenz-Fluh
Herma & Josef Troy, Egg-Großdorf
Ewald Schwarzmann, Raggal
Katharina & Josef Kaufmann, Bezau
Egon Heinze, Laterns
Edwin Berchtold, Laterns
Karl Mathis, Göfis



Gesamtevaluierung zehn Jahre Entwicklung

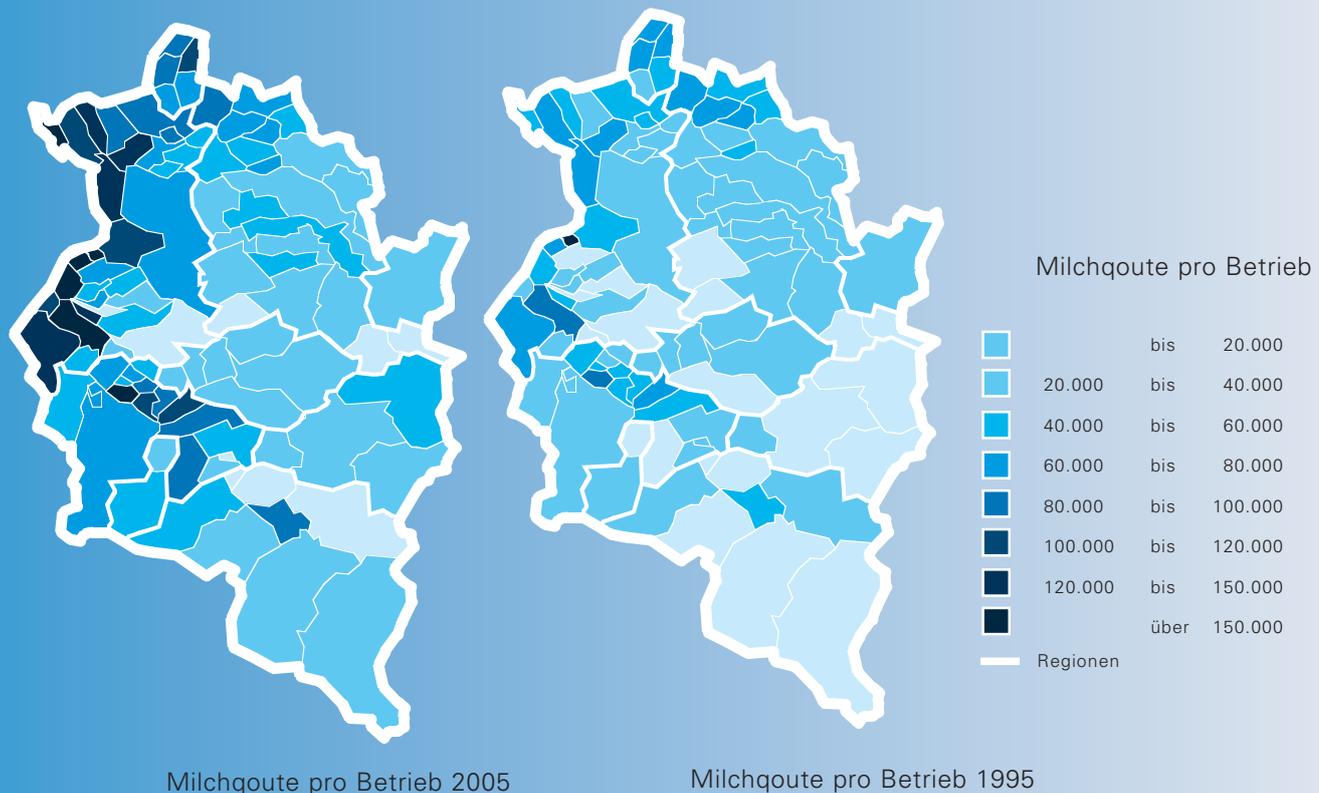
Die der Land- und Forstwirtschaft gestellten Aufgaben sind sehr vielfältig und umfassen die Erzeugung gesunder pflanzlicher und tierischer Lebensmittel, deren bedarfsorientierte Verarbeitung und Vermarktung, die Pflege der Kulturlandschaft und Erhaltung der biologischen Vielfalt, die Besiedelung im Berggebiet einschließlich der Bewirtschaftung der Alpen, die tiergerechte Haltung der Nutztiere und Sicherung der Stoffkreisläufe, den Schutz vor Elementarereignissen, die Gewinnung von Forstprodukten aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern sowie die Leistung eines Beitrags zur Stärkung des ländlichen Raums. Diese Ziele des Land- und Forstwirtschaftsförderungsgesetzes finden Deckung in den Grundprinzipien der gemeinsamen Agrarpolitik der EU und den von Bund und Land verfolgten Zielsetzungen.

Der Produktionsauftrag und die erwünschte Anpassung an die Markterfordernisse sind vorrangige Ziele der Marktordnungszahlungen der EU. Die mit der Reform 2003 angeordnete Entkoppelung eines Großteils dieser Zahlungen erleichtert die Anpassung an die Anforderungen und Chancen des Marktes. Andererseits schränken die teilweise sehr markanten naturräumlichen Bedingungen (Berggebiet) die Produktionsmöglichkeiten stark ein und machen insbesondere in betriebswirtschaftlichen Ungunstlagen die Pflege der Kulturlandschaft und die Erhaltung der biologischen und landwirtschaftlichen Vielfalt zu einer unverzichtbaren Kernaufgabe der Land- und Forstwirtschaft. Mit dem Berghöfekataster wird den natürlichen Erschwernissen Rechnung getragen. Die Ausgleichszulage berücksichtigt wei-

ters die Viehhaltung des Betriebes und unterstützt damit die Sicherung der Stoffkreisläufe, den Schutz vor Naturgefahren und insbesondere die Besiedelung im Berggebiet. Im Rahmen der Forstförderungen konnte die Schutzfunktion des Waldes für die Bergregionen in den letzten Jahren weiter verbessert und mit breiten Initiativen die regionale Wertschöpfung für das Bau- und Energieholz gesteigert werden.

Detailanalysen und eine Vielzahl von umfassenden Evaluierungen bestätigen, dass die Umwelt- und Pflegeleistungen von den Vorarlberger Bauern, nicht zuletzt wegen der Umweltbeihilfe des Landes, in überdurchschnittlich gutem Maße und seit Jahrzehnten nahezu flächendeckend – einschließlich der ausgedehnten Alpengebiete – erbracht werden.

Die agrarstrukturelle Entwicklung schritt in den vergangenen Jahren unverändert voran und bedingt, dass zB ein weitgehend gleich bleibender Rinderbestand von immer weniger Bauern gehalten wird und die durchschnittliche Betriebsgröße steigt. Diese Veränderungen laufen in den landwirtschaftlichen Gunstlagen, die mit den dicht besiedelten Zentralräumen vielfach ident sind, tendenziell schneller ab und tragen zu einer differenzierten Profilierung der Gebiete bei. Die Verbesserung der Agrar- und Betriebsstruktur unterstützt die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Sektors, erfordert aber auch laufend umfassende Investitionen. Deren Wirkung ist vielfältig, weil sie einerseits der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der bäuerlichen Familien dienen, andererseits aber



der Vorarlberger Land- und Forstwirtschaft

auch die Produktionssicherheit und hygienischen Verhältnisse steigern und den jeweiligen aktuellen Anforderung des Tier- und Umweltschutzes (zB Bundestierschutzgesetz und Nitrat-Aktionsprogramm) Rechnung getragen werden kann. Von den Investitionen gehen auch bedeutende regionalwirtschaftliche Effekte aus, weil die Aufträge (in den Jahren 2000 bis 2005 über 100 Millionen Euro für Baumaßnahmen auf Alp- und Heimbetrieben) zu einem großen Teil Unternehmen im ländlichen Raum zugute kommen. Ausbau- und Erhaltungsaufwendungen für das ländliche Wegenetz entfalten neben der erwähnten wirtschaftlichen Wirkung unverkennbar weitere Vorteile und Funktionen für alle Nutzer (Anrainer, Erholungssuchende aus der Region, Urlaubsgäste) ländlicher Gebiete.

Das traditionelle Naheverhältnis von Land- und Gastwirtschaft entwickelte sich zu einer vielfältigen Kooperation mit dem Tourismussektor. Gustotage, Erlebnis- und Lehrpfade, Urlaub am Bauernhof, Silbertaler Waldschule, Biosphärenpark Großes Walsertal und KäseStrasse Bregenzerwald sind beispielhafte Initiativen, die aus der Land- und Forstwirtschaftsförderung unterstützt worden sind und den ländlichen Raum stärken. Neue Technologien (zB Biomasse, Biogas) und Dienstleistungen bringen zusätzliche Verflechtungen der Land- und Forstwirtschaft mit der Bevölkerung und anderen Wirtschaftssektoren. Förderungen unterstützen dabei wünschenswerte Neuorientierungen (zB Nutzung erneuerbarer Energieträger) oder die Aufbauarbeit und Startphase wirtschaftsorientierter Unternehmen (zB Maschinenring-Service).

Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit sind Aufgaben, die dauerhafter Bemühungen bedürfen. Die tägliche Sorgfalt der Tierhalter, die systematische Kontrolle der Tiergesundheitszustände, Haltungs- und Produktionsbedingungen sind Leistungen, deren Wert außerhalb der Agrarwirtschaft nur selten direkt wahrgenommen werden kann und teils von Ereignissen wie einem BSE-Fall und der Vogelgrippe überlagert werden. Die letztgenannten Fälle zeigten, dass erforderlichenfalls das Krisenmanagement gut funktioniert. Andererseits kann trotz konsequenter Anwendung verschiedenster Bekämpfungsstrategien die Pflanzenkrankheit Feuerbrand nicht gänzlich eingedämmt werden. Bislang konnte auch seitens der Wissenschaft und Forschung keine nachhaltige Lösung für diese Bedrohung der Obstbestände gefunden werden.

Die Vorarlberger Land- und Forstwirtschaft hat die mehr als zehn Jahre seit dem EU-Beitritt zufriedenstellend verkraftet und die ihr zum Wohle der Allgemeinheit gestellten Aufgaben gut erfüllt. Mitentscheidend dafür war ein selbstständiger Weg, der durch engagierte Regionalprogramme gekennzeichnet ist. Wie in den einzelnen Bereichen ersichtlich ist, konnten mit den eingesetzten Investitionsgeldern und Leistungsabteilungen die gesetzten Ziele erreicht werden – nämlich den Arbeitsplatz Bauernhof und den Heimmarkt zu stärken, die Kooperationen weiter auszubauen, die Qualität der Produkte zu verbessern, das Interesse der bäuerlichen Jugend an der Land- und Forstwirtschaft sowie an einer zukunftsweisenden Ausbildung zu stärken.

Daten und Fakten zur Vorarlberger Land- und Forstwirtschaft

Seite 7 | Einkommenswerte

	Hochalpengebiet	Voralpengebiet	Alpenvorland
Land- und forstwirtschaftliches Einkommen	17.987	18.981	19.592
Land- und forstwirtschaftliches Einkommen ohne öffentliche Gelder	1.967	772	5.216
Öffentliche Gelder	16.020	18.209	14.376
Zuerwerb	8.212	11.275	13.133
Erwerbseinkommen	26.199	30.256	32.725
Sozialtransfers	6.224	7.486	5.806
Gesamteinkommen	32.423	37.894	38.629
Anteil des land- und forstwirtschaftlichen Gesamteinkommens am Gesamteinkommen in Prozent	55,48	50,09	50,72
Anteil der öffentlichen Gelder am land- und forstwirtschaftlichen Gesamteinkommen in Prozent	89,06	95,93	73,38

Seite 7 | Fördermaßnahmen in den Jahren 1999 bis 2005 in Millionen Euro

	Gesamt	Land	EU	Bund
1999	54,15	28,36	11,33	14,46
2000	55,36	27,06	15,90	12,40
2001	61,28	28,37	20,95	11,96
2002	62,08	29,05	17,80	15,23
2003	64,08	28,80	20,81	14,47
2004	68,38	29,37	23,70	15,31
2005	66,09	28,26	23,96	13,87

Seite 7 | Anzahl der Alpen

	Melkalpen	Galtalpen	Gemischte Alpen	Gesamt
1987	106	220	232	558
1990	100	206	244	550
1993	170	188	186	544
1996	174	198	188	560
1999	172	200	192	564
2002	172	211	183	566
2003	172	207	181	560
2004	169	214	178	561
2005	174	214	165	553

Seite 7 | Entwicklung des Produktionswertes des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft zu Herstellungspreisen in Millionen Euro

	1995	1996	1997	1998	1999
Getreide	0,53	0,38	0,29	0,22	0,21
Futterpflanzen	15,16	15,12	16,60	14,48	14,44
Produkte Gemüse- und Gartenbau	8,47	10,47	9,12	9,47	8,87
Frischgemüse	2,40	4,32	2,16	2,05	1,82
Pflanzen und Blumen	6,07	6,16	6,96	7,42	7,05
Kartoffeln	0,26	0,17	0,16	0,14	0,14
Obst	4,78	4,71	3,70	5,24	4,20
Obst, intensiv	00,50	0,66	0,35	0,58	0,45
Obst, extensiv	4,28	4,05	3,35	4,66	3,75
Wein	0,00	0,04	0,04	0,04	0,04
Tiere	25,70	24,61	23,80	19,09	21,44
Rinder	20,26	19,20	17,68	14,43	16,92
Schweine	3,71	3,63	4,30	2,94	2,78
Einhufer	0,05	0,04	0,07	0,00	0,06
Schafe und Ziegen	0,97	0,93	0,97	0,95	0,94
Geflügel	0,12	0,17	0,12	0,12	0,16
Sonstige Tiere	0,60	0,64	0,66	0,64	0,58
Tierische Erzeugnisse	42,74	42,39	43,06	41,94	42,38
Milch	37,50	37,50	38,25	36,82	37,39
Eier	3,71	3,53	3,88	4,03	3,49
Sonstige tierische Erzeugnisse	1,53	1,36	0,94	1,09	1,49
Pflanzliche Erzeugung	29,20	30,89	29,90	29,60	27,92
Tierische Erzeugung	68,44	67,00	66,86	61,03	63,81
Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	97,64	97,89	96,76	90,63	91,73
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	4,58	4,84	5,37	5,41	7,41
Landwirtschaftliche Erzeugung	102,22	102,74	102,13	96,04	99,14
Urlaub am Bauernhof	4,31	3,73	2,79	3,27	3,09
Direktvermarktung	0,29	0,94	2,73	3,35	5,72
Nebenbetrieb	1,67	1,88	2,56	1,30	0,46
Erzeugung des Landwirtschaftssektors	108,50	109,29	110,21	103,95	108,41
Vorleistungen insgesamt	56,79	58,38	61,62	57,40	58,72
Energie und Schmierstoffe	4,75	5,80	7,20	7,12	6,61
Tierarzt und Medikamente	2,30	2,30	2,39	2,14	2,59
Futtermittel	20,92	21,55	23,11	20,18	20,65
Andere Güter und Dienstleistungen	28,81	28,73	28,91	27,96	28,87
Arbeitnehmerentgelt	11,70	12,43	12,56	11,92	12,36

Seite 7 | Zusammensetzung des Einkommens in Euro

Haupterwerbsbetriebe	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Gesamteinkommen je Betrieb	27.322	29.098	28.252	31.193	34.843	34.528	33.520
öffentliche Gelder je Betrieb	2.947	3.653	4.840	5.903	15.158	15.053	13.920

Seite 7 | Förderungsmaßnahmen im Jahr 2005

Förderungsmaßnahmen	Gesamt	in Millionen Euro			EU	in Prozent	
		EU	Bund	Land		Bund	Land
EU-Marktordnungsprämien	9,78	9,55	0,14	0,09	97,65	1,43	0,92
Ausgleichszulage	12,41	3,93	5,09	3,39	31,67	41,02	27,32
Agrarumweltmaßnahmen	25,60	8,17	6,25	11,18	31,91	24,41	43,67
Investitionsmaßnahmen	4,61	0,93	0,56	3,12	20,17	12,15	67,68
Berufsbildungsmaßnahmen	3,14	0,08	0,25	2,81	2,55	7,96	89,49
Verarbeitung, Vermarktung, Qualitätssicherung	5,38	0,28	0,54	4,56	5,20	10,04	84,76
Entwicklung von ländlichen Gebieten	3,16	0,95	0,63	1,58	30,06	19,94	50,00
Imkerei, Fischerei und Jagd	0,17	0,04	0,03	0,10	23,53	17,65	58,82
Arbeitnehmer- u Sozialmaßnahmen	0,73	0,00	0,05	0,68	0,00	6,85	93,15
Sonstige Fördermaßnahmen	1,11	0,03	0,33	0,75	2,70	29,73	67,57
Summe	66,09	23,96	13,87	28,26	36,25	20,99	42,76

Seite 7 | Marktordnungsprämien 2004

Marktordnungsprämie	Österreich in Millionen	Vorarlberg Euro	Vorarlberg in Prozent
Kulturpflanzenausgleich	357,81	0,46	0,13
Sonstige pflanzliche Prämien	17,75	0,00	0,00
Mutterkuhprämie	80,43	2,27	2,82
Sonderprämie männliche Rinder	69,00	0,92	1,33
Schlachtprämie	58,16	1,63	2,80
Extensivierungsprämie	32,39	1,31	4,04
Milchprämie	32,01	1,56	4,87
Extensivierungsprämie Milchkühe	18,61	1,71	9,19
Prämie Mutterschafe	4,33	0,17	3,93
Prämie Mutterziegen	0,34	0,02	5,88
	670,83	10,05	1,50

Seite 9 | Marktordnungsprämien in Millionen Euro

	Österreich	Vorarlberg absolut	in Prozent
2000	533,98	4,83	0,90
2001	584,79	6,07	1,04
2002	615,14	7,10	1,15
2003	624,72	7,32	1,17
2004	670,83	10,05	1,50
2005	663,98	9,78	1,47

2000	2001	2002	2003	2004	2005
0,18	0,19	0,14	0,15	0,12	0,06
16,51	17,13	16,19	16,37	16,51	19,23
8,55	8,51	8,73	8,56	7,79	7,24
1,48	1,62	1,89	1,76	1,38	0,82
7,07	6,89	6,84	6,80	6,41	6,41
0,13	0,08	0,08	0,17	0,09	0,06
5,19	5,28	4,85	5,99	6,12	5,98
0,52	0,5	0,53	0,38	0,59	0,52
4,67	4,78	4,32	5,61	5,53	5,46
0,05	0,04	0,05	0,02	0,04	0,04
22,70	21,75	23,24	25,40	24,65	26,12
17,61	15,98	18,79	20,38	19,68	20,15
3,22	3,73	2,26	3,05	2,58	3,61
0,05	0,07	0,01	0,00	0,03	0,05
1,08	1,03	1,31	1,23	1,52	1,30
0,09	0,21	0,22	0,11	0,12	0,33
0,65	0,72	0,66	0,68	0,72	0,68
40,18	45,67	46,80	44,65	47,25	48,52
35,89	42,56	43,58	41,30	43,77	45,33
2,53	1,76	1,87	1,99	2,08	1,98
1,76	1,36	1,34	1,36	1,40	1,21
30,62	31,24	30,04	31,25	30,67	32,61
62,88	67,42	70,04	70,05	71,90	74,65
93,49	98,65	100,08	101,30	102,57	107,26
6,23	5,20	3,27	4,39	5,91	
99,72	103,86	103,35	105,69	108,48	
5,58	7,87	9,00	6,99	9,21	
7,58	5,68	6,10	2,91	3,97	
0,94	1,59	6,85	2,10	2,97	
113,83	118,99	125,30	117,70	124,62	
63,13	64,59	69,35	63,18	65,95	
7,61	7,84	7,66	7,46	8,52	
2,56	2,44	2,95	2,35	2,90	
23,60	24,44	23,20	23,69	24,83	
29,37	29,87	35,53	29,69	29,69	
13,80	13,57	14,32	15,45	15,05	

1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
32.377	32.376	34.409	37.870	36.630	34.815	36.136
12.999	12.066	12.753	15.066	15.495	14.820	15.677

Region	Agrarquote: Erwerbstätige in der Landwirtschaft	Agrarquote: landwirtschaftliche Wohnbevölkerung in %	Betriebe laut Invekosdaten	Anzahl Alpen	Anzahl Biobetriebe	durchschnittliche Ausgleichszulage je Betrieb Euro
Burgenland	4,8	3,3	8.583	0	759	905
Kärnten	4,1	3,4	13.249	2.074	1.383	3.031
Niederösterreich	5,9	4,5	37.576	78	4.199	2.577
Oberösterreich	5,0	3,8	31.423	221	3.373	2.332
Salzburg	3,5	2,9	8.673	1.839	3.459	3.726
Steiermark	5,6	4,2	33.497	2.106	3.500	2.064
Tirol	2,8	2,7	13.930	2.196	3.180	3.726
Vorarlberg	1,8	1,7	4.024	602	438	3.603
Wien	0,5	0,4	255	0	19	0
Österreich	3,9	3,1	151.210	9.116	20.310	2.476

Seite 10 | Direktzahlungen

	Betriebsprämie in Prozent	gekoppelt in Prozent	Anmerkung
Kulturpflanzenflächenzahlung	100	-	
Hartweizenzuschlag	100	-	
Körnerhülsenfrüchte	100	-	
Spezifische Qualitätsprämie bei Hartweizen	-	100	7.000 Hektar Kontingent für Österreich
Prämie für Eiweißpflanzen	-	100	EU-weit 1,4 Millionen Hektar
Beihilfe für Energiepflanzen	-	100	EU-weit 1,5 Millionen Hektar
Flächenzahlung für Schalenfrüchte	-	100	
Beihilfe für Stärkeindustriekartoffel	40	60	
Trockenfutter	100	-	
Sonderprämie männliche Rinder	100	-	
Extensivierungsprämien	100	-	
Mutterschaf- und Ziegenpr	100	-	
Schlachtprämie	60	40	
Mutterkuhprämie	-	100	
Nationale Ergänzungsbeträge für Kalbinnen (Milchrassen)	100	-	
Nationale Ergänzungsbeträge für Milchkühe	100	-	
Nationale Ergänzungsbeträge für Schlachtkalbinnen	100	-	
Nationale Ergänzungsbeträge für Schlachtprämie männliche Rinder	-	100	-
Milchprämie	-	100	ab 2007 in Einheitlicher
Betriebsprämie			
Beihilfe für Saatgut	100	-	
Hopfen	75	25	
Rohtabak	-	100	ab 2006 in Einheitlicher
Betriebsprämie			

Seite 11 | BHK-Bergbauernbetriebe nach Gruppen

Erschweris	BHK-Gruppierung				Summe
	gering bis 90	mittel 91 bis 180	hoch 181 bis 270	extrem über 270	
BHK-Punkte					
Anzahl der Betriebe					
Burgenland	247	182	4	-	433
Kärnten	1.771	2.564	2.602	1.732	8.669
Niederösterreich	5.832	9.323	1.551	136	16.842
Oberösterreich	8.804	7.048	1.064	85	17.001
Salzburg	1.648	2.261	1.409	910	6.228
Steiermark	3.186	5.749	3.519	1.350	13.804
Tirol	2.249	3.138	3.102	3.043	11.532
Vorarlberg	520	1.147	780	482	2.929
Österreich	24.257	31.412	14.031	7.738	77.438
Betriebe in Prozent					
Vorarlberg	17,75	39,16	26,63	16,46	100,00
Österreich	31,32	40,56	18,12	9,99	100,00

Quelle: BMLFUW Abt. II/7, eigene Berechnungen

Betriebe und Rinder

Region	Rinderhalter	Rinder	Rinder/Betrieb	Kuhhalter	Kühe	Kühe/Betrieb
Arlberg/Klostertal	69	941	14	64	409	6
Brandnertal	34	580	18	32	251	8
Bregenzerwald	1.024	23.741	23	989	12.593	13
Großes Walsertal	164	2.742	17	158	1.300	8
Kleines Walsertal	49	638	13	45	269	6
Leiblachtal	114	3.435	30	108	1.831	17
Montafon	397	3.700	9	364	1.433	4
Rheintal	658	20.103	30	576	7.603	13
Walgau	243	7.185	29	223	2.981	13
Vorarlberg	2.752	63.065	22	2.559	28.670	11

durchschnittliche ÖPUL-Prämie je Betrieb Euro	durchschnittliche Einheitliche Betriebsprämie je Betrieb Euro	durchschnittliche Milchprämie je Betrieb Euro	durchschnittliche Mutterkuhprämie je Betrieb Euro	durchschnittliche Mutterkuhprämie für Kalbinnen je Betrieb Euro	Rinder	Schweine
6.494	7.212	1.761	1.369	607	21.606	71.733
3.686	2.620	1.040	1.638	399	192.390	163.707
6.599	6.754	1.246	1.215	598	459.631	879.799
4.024	3.840	1.259	1.059	646	597.882	1.144.271
5.765	1.231	1.195	1.191	430	163.568	12.355
3.210	2.057	1.143	1.197	443	330.156	863.166
3.825	1.139	1.011	781	333	182.689	18.724
5.141	1.470	1.464	893	346	63.065	15.599
6.920	13.595	0	1.176	493	136	187
4.787	3.786	1.196	1.167	479	2.011.123	3.169.541

Seite 12 | Auszahlung der ÖPUL-Prämien im Jahr 2005

Maßnahme	Fläche in Hektar	Anzahl Betriebe	Prämie 2005	Veränderung zum Vorjahr
Grundförderung	40.562	3.315	2.669.766	-5.084
Biologische Wirtschaftsweise (inkl. Kontrollzuschuss)	4.544	404	1.204.025	70.208
Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Grünlandflächen	20.187	2.194	3.072.250	-48.521
Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Ackerflächen	84	51	17.851	-813
Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel auf Grünlandflächen	4.924	456	498.406	-6.579
Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel auf Ackerflächen	515	133	38.392	2.681
Begrünung von Ackerflächen im Herbst und Winter	2.354	239	198.429	-1.137
Alpung und Behirtung		529	2.862.745	-30.911
Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen		168	105.740	17.648
Offenhaltung der Kulturlandschaft in Hanglagen	10.231	2.686	2.183.297	-17.136
Silageverzicht in bestimmten Gebieten	15.583	1.410	2.784.859	-5.792
Erhaltung von Streuobstbeständen	681	762	73.924	-3.466
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	6.103	2.278	2.863.730	53.126
Kleinräumige erhaltenswerte Strukturen	155	96	17.369	2.116
Mitwirkung bei der Erstellung eines Naturschutzplanes	140	28	17.732	-218
Neuanlegung von Landschaftselementen	10	13	2.927	-11.453
Erosionsschutz im Ackerbau	19	2	806	-52
Erosionsschutz im Obstbau	26	5	3.753	80
Erosionsschutz im Weinbau	4	3	2.160	-41
Integrierte Produktion Obst	35	13	15.260	-262
Integrierte Produktion Wein	1	1	375	74
Integrierte Produktion Zierpflanzen im Freiland	6	2	2.531	-29
Verzicht auf Herbizide im Obstbau	1	2	134	35
Verzicht auf Herbizide im Wein	1	1	62	12
Verzicht auf Fungizide	7	9	510	7
Verzicht auf chemische Unkrautregulierung Kartoffeln	1	1	300	-43
Verzicht auf Wachstumsregulatoren	9	10	559	-46
Anbau seltener landwirtschaftlicher Kulturpflanzen	10	3	1.135	-249
Summe		3.585	18.639.028	14.156

Seite 14 | Vorarlberger Umweltbeihilfe 2005

Maßnahme	Betriebe	Euro	Seite 14	Milchanlieferung Menge in Kilogramm
Grundförderung	3.281	1.987.387	1955	49.128.295
Biologische Wirtschaftsweise	380	425.399	1960	66.485.051
Gesamtverzicht Grünland	2.223	1.240.271	1970	70.339.915
Gesamtverzicht Acker	53	7.680	1980	81.602.041
Reduktion Grünland	452	209.116	1990	88.118.186
Mahd von Steiflächen	2.655	1.196.906	1995	94.929.958
Pflege ökologisch wertvoller Flächen	2.242	699.674	2000	114.515.615
Alpung Milchkühe	1.409	1.049.685	2003	119.286.000
Alpung Mutterkühe	2.64	71.630	2004	121.850.000
Alpung Schafe	123	5.668	2005	122.240.000
Summe		3.315		

Geflügelbetriebe und Flächen

Region	Geflügelhalter	Anzahl Geflügel	Geflügel/Halter	ÖPUL Ackerfläche in Hektar	ÖPUL Grünlandfläche in Hektar	ÖPUL Sonderkulturenfläche in Hektar
Arlberg/Klostertal	50	706	14	1,7	1.204,1	0,0
Brandnertal	29	625	22	16,8	484,2	0,0
Bregenzerwald	703	21.974	31	7,4	14.885,1	1,9
Großes Walsertal	90	2.004	22	1,1	2.188,5	0,3
Kleines Walsertal	18	312	17	0,0	926,9	0,0
Leiblachtal	121	5.446	45	24,0	2.102,3	5,9
Montafon	383	5.456	14	18,2	3.106,3	1,9
Rheintal	1.147	88.078	77	2.302,5	9.532,0	61,0
Walgau	276	8.440	31	422,7	4.116,0	4,7
Vorarlberg	2.817	133.041	47	2.794,5	38.545,3	75,7

Schafe	Ziegen	Kuhmilch erzeugung in Tonnen	durchschnittlicher Milchpreis Euro/kg	Schafmilch erzeugung in Tonnen	Ziegenmilch- erzeugung in Tonnen	Untersuchte Schlachtungen Kälber	Untersuchte Schlachtungen andere Rinder	Untersuchte Schlachtungen Schweine
4.356	840	32.420	kA	121	102	315	2.907	54.761
44.390	4.700	198.827	0,314	95	206	11.493	35.741	195.018
55.356	12.315	630.679	0,312	5.083	5.990	10.965	135.102	1.138.193
47.224	11.901	972.371	0,298	2.086	4.004	24.267	197.865	1.973.252
26.592	3.988	322.410	0,299	83	758	7.576	63.143	33.941
56.650	7.599	472.737	0,296	833	591	13.172	110.065	1.796.344
78.823	10.936	338.673	0,291	430	1.252	10.556	11.356	17.223
12.167	2.729	145.541	0,328	58	501	10.037	9.451	29.460
170	92	bei NÖ dabei	0,312	bei NÖ dabei	bei NÖ dabei	159	67	1.236
325.728	55.100	3.113.658,0	0,302	8.789	13.404	88.540	565.697	5.239.428

Seite 20 | Ländlicher Wegebau – Baukostenentwicklung 2000 bis 2005

	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Interessenten	1.573	1.019	960	1.169	1.285	1.650
Förderung Bedarfszuweisungen	26	316	372	432	136	230
Förderung Land	1.688	1.284	1.356	959	1.226	1.296
Förderung EU und Bund	1.939	1.070	784	1.296	1.001	1.220

Seite 27 | Entwicklung des Viehbestandes in Stück

	Rinder	Schwein	Pferde	Schafe	Ziegen	Geflügel	Bienenvölker
1938	64.789	23.397	2.593	6.640	8.497	145.672	10.842
1950	60.427	27.234	2.806	11.056	8.590	190.327	9.584
1960	65.000	35.309	1.802	3.192	3.177	191.809	12.769
1970	62.291	35.751	1.091	3.150	1.704	262.199	11.420
1980	62.966	32.224	1.460	7.207	1.458	272.295	11.737
1990	63.027	18.735	2.189	11.016	1.929	213.707	13.140
2000	62.935	15.199	2.826	11.604	2.275	166.045	11.338
2004	63.294	15.029	2.587	12.373	2.876		10.133
2005	63.065	15.599	2.249	12.167	2.729	133.041	

Seite 27 | Tiergesundheitsprogramme 2005

Grund	Betrag in Euro
1. Epidemiologisches Überwachungsprogramm:	
a) periodische Untersuchung – Bang, Leukose und IBR/IPV	26.509
b) periodische Untersuchung – BVD/MD	98.339
c) periodische Untersuchung – Tierarztkosten	52.6849
d) Herbstentwurmung	65.8049
2. Beitrag zur Bekämpfung des Abortus Bang (§ 11-Fälle)	6.6219
3. Sonstige Diagnostische Untersuchungen	3.382
4. Beitrag zur Bekämpfung von Euterkrankheiten bei Rindern	121.573
5. Fruchtbarkeits- und Zuchthygienemaßnahmen für Rinder	79.798
a) Grippeimpfung der Stiere auf der Versteigerung	546
b) Zukaufregelung – TBC	357
c) Grippeprophylaxe für Mastkälber	5.934
6. Schnüffelkrankheit bei Schweinen	2.809
7. a) Mykoplasmenimpfung bei Schweinen	51.445
b) Parvo/Rotlauf-Impfung bei Schweinen	4.854
8. Tiergesundheitsprogramm für M/V + Parasiten beim Schaf	22.016
9. Tiergesundheitsprogramm für CAE bei der Ziege	29.644
10. Tiergesundheitsprogramm für Geflügel	6.000
11. Externe Kontrolle	7.278
Gesamtkosten Tiergesundheitsprogramme	585.595

Seite 27 | Tiergesundheitsmaßnahmen für Rinder 2005

Maßnahme	Betriebe	Euro
Bewegungsfreiheit Kühe	2.527	508.806
Bewegungsfreiheit Sonstige Rinder	2.655	210.023
Verzicht auf Leistungsförderer und Hormone	2.705	763.825
Bestätigung Tiermehlfreiheit	2.693	38.502
Mutterkühe – Bewegungsfreiheit	690	39.156
Mutterkühe – Sozialkontakt zum Kalb	405	28.032
Milchkühe – Zellzahl unter 350.000	1.718	523.246
Gesamt	2.739	2.111.590
reduzierter Auszahlungsbetrag auf Grund der Degression bei über 50 Rindern		2.059.326

Teilnehmende Betriebe an ÖPUL-Maßnahmen in Prozent

Region	Biobetriebe	Düngeverzichts- betriebe	Reduktions- betriebe	Siloverzichts- betriebe	Betriebe mit WF-Flächen	Betriebe mit Steiflächen
Arlberg/Klostertal	8,25	76,29	11,34	39,18	71,13	84,54
Brandnertal	21,28	68,09	6,38	0,00	70,21	95,74
Bregenzerwald	8,90	79,11	9,17	79,29	72,75	92,46
Großes Walsertal	45,23	47,24	2,01	73,87	89,45	91,46
Kleines Walsertal	2,35	74,12	7,06	0,00	85,88	80,00
Leiblachtal	18,66	57,46	20,15	52,99	62,69	79,10
Montafon	8,61	78,08	11,74	35,03	40,51	92,17
Rheintal	7,57	51,32	20,67	7,93	65,75	51,08
Walgau	12,50	58,75	21,88	15,94	80,31	81,56
Vorarlberg	11,43	66,90	13,65	42,84	67,62	79,92

Seite 36 | Fonds zur Rettung des Waldes 2005

Maßnahme	Anzahl Anträge		Einheit	Beihilfe in Euro
Schadholzaufarbeitung	927	70.635	Festmeter	906.826
Seilkranbringung im Schutzwald	326	81.890	Festmeter	747.612
Aufarbeitung von Schadholz, das im Wald liegen bleibt	111	1.650	Festmeter	37.437
Querfällen von Holz zur Hangstabilisierung	207	5.223	Festmeter	308.724
Anlage von Begehungssteigen	9	3.625	Festmeter	7.552
Errichtung von Verbisskontrollflächen	40	105	Stück	15.943
Biotopverbessernde Maßnahmen	6	1.100	Stück	7.053
Erstellung stabiler Weidezäune	3	3.020	Laufmeter	1.784
Pferdeeinsatz	7	10	Stück	2.613
Pferderückung	58	6.524	Festmeter	29.338
Biologische Forstschutz-Maßnahmen – Ameisenschutzgitter	–	–	–	–
Biologische Forstschutz-Maßnahmen – Nistkästen	13	872	Stück	5.185
Wiederaufforstung	12	1.615	Ar	49.469
Begründung von Schutzwald	85	3.760	Ar	179.851
Demonstrationsaufforstung	3	60	Ar	1.027
Forstpfllegemaßnahmen	140	27.567	Ar	218.710
Schlepper- und Rückewege	15	555	Laufmeter	53.515
Lehrlingsausbildung in der Forstwirtschaft	12	–	–	70.826
Beschäftigung von Ferialarbeitern	12	25	Personen	17.457
Fangbaumvorlage	44	270	Stück	11.830
Erstellung stabiler langlebiger Weidezäune	1	1.000	Laufmeter	7.833
Ablösung von Weiderechten	1	148	Stück	22.100
Gesamtsumme	2.032			2.702.685

Seite 37 | Holzeinschlag 2005 in Festmeter

Nutzholz 230.676	Brennholz 73966	Gesamt 304.642	gegenüber 2004 - 12 Prozent 10 Jahresschnitt plus 7 Prozent
Betriebe über 200 Hektar Nutzholz 74.701	Brennholz 26.998	Gesamt 101.699	gegenüber 2004 - 10 Prozent
Kleinwald bis 200 Hektar Nutzholz 155.975	Brennholz 46968	Gesamt 202.943	gegenüber 2004 - 12 Prozent
Schadholz Nadelholz 53.046	Laubholz 4.506	Gesamt 57.552	gegenüber 2004 - 28 Prozent

Impressum: Herausgeber und Verleger: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landhaus, A-6901 Bregenz, Juni 2006
 Redaktion: Dr Reinhard Bösch, Alwin Denz, Ing Walter Heine, DI Günter Osl, Dr Erik Schmid, DI Walter Vögel, DI Andreas Zambanini; Grafik: Bertolini LDT, Bregenz; Druck: Hämmerle, Hohenems; Fotos: Archiv Landespressestelle, Amt der Vorarlberger Landesregierung und Agrarbezirksbehörde Bregenz (DI Wolfgang Burtscher, Ing Walter Heine, Ing Christoph Hiebeler, Herbert Osterle, Thomas Rainer, Peter Rietzler, DI Hubert Schatz, DI Walter Vögel); Archiv Vorarlberg Tourismus/Walter Vonbank; Archiv Vorarlberg Tourismus/Bregenzerwald Tourismus, Christoph Lingg; Monika Dönz; Dorfsennerei Langenegg; Landes-Fischereizentrum, Hard; Landjugend-Jungbauernschaft Vorarlberg; Landwirtschaftskammer Vorarlberg; Ländle Qualitätsprodukte Marketing GmbH; Ingrid Loacker; Maschinenringsservice Vorarlberg; Mag Rita Newman; umg – Umweltbüro Markus Grabher; Vorarlberger Imkerverband; Wildbach- und Lawinenverbauung, Sektion Vorarlberg.



Landesrat Ing Erich Schwärzler

Landhaus, A-6901 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/511-25000
Fax: +43(0)5574/511-25095
E-Mail: erich.schwaerzler@vorarlberg.at

Abteilung IVe-Umweltschutz

Landhaus, A-6901 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/511-24505
Fax: +43(0)5574/511-24595
E-Mail: umwelt@vorarlberg.at

Abteilung Va-Landwirtschaft

Landhaus, A-6901 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/511-25105
Fax: +43(0)5574/511-25095
E-Mail: landwirtschaft@vorarlberg.at

Abteilung Vb-Veterinärangelegenheiten

Landhaus, A-6901 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/511-25205
Fax: +43(0)5574/511-25295
E-Mail: veterinaer@vorarlberg.at

Abteilung Vc-Forstwesen

Landhaus, A-6901 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/511-25305
Fax: +43(0)5574/511-25095
E-Mail: forstwesen@vorarlberg.at

Agrarbezirksbehörde Bregenz

Josef-Huter-Straße 35, A-6901 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/511-41005
Fax: +43(0)5574/511-41095
E-Mail: agrarbehoerde@vorarlberg.at

Landwirtschaftskammer Vorarlberg

Montfortstraße 9-11, A-6900 Bregenz
Telefon: +43(0)5574/400-410
Fax: +43(0)5574/400-600
E-Mail: office@lk-vbg.at



Vorarlberg
unser Land

www.vorarlberg.at